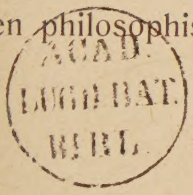
Entwickelung
der
Praesens Indikativ-Endungen
im Englischen
unter besonderer Berücksichtigung der 3. Pers. Sing.
von ungefähr 1500 bis auf Shakspere

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
hohen philosophischen Fakultät der Universität Rostock



vorgelegt von

W. von Staden
Oberlehrer in Bremen

Rostock
Carl Hinstorffs Buchdruckerei
1903

Ref.: Herr Prof. Dr. Lindner.

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552723_0041

Einleitung.

Vorliegende Abhandlung soll einen Uberblick über die Entwickelung der Praes. Ind.-Endungen im 16. Jhdt. gewähren, jedoch soll der Schwerpunkt der Arbeit auf die 3. Pers. Sing. gelegt werden, um die wichtige Frage aufzuklären, wie sich die s-Endung aus der th-Endung entwickelt hat, und welche Faktoren hierbei besonders einflussreich gewesen sind!

Bei der Darstellung der Flexionsendungen irgend einer Sprache oder Zeit ist die Orthographie von nicht geringer Bedeutung. Dies gilt im Englischen für das Ae. und Me. sowohl wie für das 16. Jhdt.

Die Orthographie dieser letzteren Periode ist ebenso wenig oder noch weniger einheitlich (obgleich Caxton eine einheitliche Schriftsprache erstrebte,)[1] als diejenige des heutigen Englisch.

Und dennoch können wir in der uns aus dem 16. Jhdt. überlieferten Litteratur bezüglich der Orthographie einen wesentlichen Unterschied wahrnehmen und die Denkmäler jener Zeit demgemäss in zwei Gruppen einteilen.

1) Römstedt, Schriftsprache bei Caxton pg. 53.

Denn während diejenigen Litteraturerzeugnisse des 16. Jhdts., welche zur Zeit ihrer Entstehung oder kurz darauf durch Drucke verbreitet wurden (wir bezeichnen sie mit Gruppe I) im allgemeinen eine ziemlich regelmässige Orthograhie zeigen (wenn wir überhaupt von Regelmässigkeit sprechen dürfen), so weisen auf der anderen Seite die Schriften, welche erst in unserer Zeit auf Grund handschriftlichen Materials veröffentlicht sind (Gruppe II), eine auf die mannigfachste Art wechselnde Orthographie auf.

Was den Umfang dieser letzteren Gruppe anbetrifft, so ist er viel geringer, als der der ersten Gruppe. Sie besteht hauptsächlich aus Schriftstücken, welche nur Privat- und oft nur augenblicklichen Interessen dienten und daher von ihren Verfassern nicht zum Druck bestimmt waren. Es muss hinzugefügt werden, dass sie wegen ihres Inhaltes kein allgemeines Interesse hatten, oder dass dies Interesse so gering war, dass sich ein Raubdruck pekunär nicht gelohnt haben würde.

Erst unsere Zeit hat, angespornt durch Interessen mancherlei Art, solches schriftliches Material, welches zumeist aus der Brief- und Tagebuch-Litteratur des 16. Jhdts. besteht, zusammengetragen und durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Die Ursache des Unterschiedes in diesen zwei Gruppen ist folgende:

In der Elisabethanischen Zeit normalisierten der Drucker und der Herausgeber, die oft in derselben Person vereinigt waren, die Orthographie der für den Druck bestimmten Manuskripte. Auf diese Weise gingen die Eigentümlichkeit und die Individualität des Autors,

welche durch viele phonetische und analogische Einflüsse verursacht waren, verloren, wohingegen wir sie in den Texten unserer Gruppe II noch erhalten finden.

In unserem Quellenverzeichnis sind die Texte dieser Gruppe II mit einem * bezeichnet.[1]

Bei der Auswahl der Texte, welche ich dieser Abhandlung zu Grunde gelegt habe, war bezüglich ihrer kritischen Herausgabe die grösste Vorsicht geboten.

Um ein möglichst genaues Bild von der Entwickelung der Flexions-Endungen zu gewinnen, sind alle Arten der Litteratur (lyrische und dramatische Poesie, erzählende, didaktische, dramatische und poetische Prosa, Briefe und Tagebücher) berücksichtigt. Zur Beurteilung unserer Frage in der 3. Pers. Sing. sind überdies noch eine Anzahl weiterer Texte zur Illustration herangezogen!

1) Spies, Studien zur Geschichte des englischen Pronomens pg. 8 ff. in Bd. I der „Studien zur engl. Philologie", herausg. v. Morsbach, Halle 1897.

Verzeichnis

der für die

vorliegende Arbeit untersuchten Quellen.

(Die mit * bezeichneten gehören zur Gruppe II. cf. Einleitung.)

(Die römischen Ziffern bezeichnen die im allgemeinen benutzten Quellen, die übrigen sind nur zur Beurteilung der 3. Pers. Sing. herangezogen.)

William Roy and Jerome Barlowe: Rede me and be nott wrothe, 1528, ed. Arber Engl. Repr. Nr. 28.

John Skelton (1460—1529), The Poetical Works, 2 vols., ed. Alexander Dyce, London 1843.

John Bale, The Temptacyon of our Lorde, 1538, ed. Alexander B. Grosart, Miscellanies of The Fuller Worthies' Litrary, vol. I. 1871.

I. John Bale, Comedy concernynge thre Lawes, 1547, ed. Schroeer, Halle 1882.

Stephen Hawes, The Pastime of Pleasure, 1555, ed. Percy Society, vol. XVIII., London 1845.

Henry Howard, Earl of Surrey, Songs and Sonnets 1557, ed. Arber Engl. Repr. No. 24.

Sir Thomas Wyatt, Songs and Sonnets, 1557, ed. Arber Engl. Repr. No. 24.

Nicholas Grimald, Songs, 1557, ed. Arber Engl. Repr. No. 24.

II. Gorboduc or Ferrex and Porrex. A Tragedy by Thomas Norton and Thomas Sackville 1561, ed. Toulmin Smith, Heilbronn 1883.

III. John Lyly, The Woman in the Moone, before 1584, ed. Fairholt, London 1858.

IV. Christopher Marlowe 1564—93:

1. Tamburlaine 1587, ed. Wagner, Heilbronn 1885.
2. Jew of Malta 1589—90, ed. Wagner, Heilbronn 1889.

Thomas Kyd (1557[?]—1594[?]), The Spanish Tragedie, Newly corrected and amended of such grosse faults as passed in the first impression. London, 1594.

V. Richard Barnfield, Poems 1594—98, ed. Arber Engl. Schol. Libr. No. 14.

The Comedy of Mucedorus, 1598, rev. and ed. by Warnke and Proescholdt, Halle 1878.

VI. *The Egerton Papers, 1499—1600, ed. Camden Society No. 12, London 1840.

VII. Simon Fish: A Supplicacyon for the Beggers 1529
A Supplication to Kynge Henry VIII. 1544
A Supplication of the Poore Commons 1546
The Decaye of England 1550—53

ed. E. E. T. S. E. S. No. XIII. London 1871.

VIII. George Joy, An Apology to W. Tindale 1535, ed. Arber Engl. Schol. Libr. No. 13.

IX. William Tyndale: The first printed English New Testament,1525 or 1526, edition of 1536.

X. *Roger Ascham, Toxophilus 1545, ed. Arber Engl. Repr. No. 7.

Hugh Latimer:

1. The Ploughers, 1549, ed. Arber Engl. Repr. No. 2.
2. Seven Sermons before Edward VI., 1549, ed. ib. No. 13.

Nicholas Udall, Ralph Roister Doister, 1551, ed. Arber Engl. Repr. No. 17.

Sir Thomas More, Utopia. Transl. into English by Ralph Robinson 1556, ed. Arber Engl. Repr. No. 14.

XI. *Roger Ascham, The Scholemaster, 1570, ed. Arber Engl. Repr. No. 23.

XII. John Lyly, Euphues, 1579—81, ed. Arber Engl. Repr. No. 9.

XIII. *The Private Diary of Dr. John Dee 1554—1601, ed. Camden Soc. No. 19, London 1842.

XIV. *Correspondence of Robert Dudley, Earl of Leycester, 1585—86, ed. Camden Society No. 27, London 1844.

XV. *Letters of Queen Elizabeth and King James VI. of Scotland, 1582—1602, ed. Camden Society No. 46, London 1849.

Philip Sidney, An Apologie for Poetrie, 1595, ed. Arber Engl. Repr. No. 4.

XVI. *The Alleyn Papers, ed. Collier, Shaksp. Society, London 1843. (pg. 1—22 i. e. — 1598.)

XVII. *The Diary of Philip Henslowe, ed. Collier, Sh. Soc. London 1845. pg. 1—181 i. e. — 1600.

„Erste Person Singular."

Bale, Comedy conc. thre Lawes. 1547.

a) Schreibung:

76 % aller Formen haben ein End-e, indessen sind dies im allgemeinen die Formen, deren Stamm-Vok. lang ist, und welchem ein einfacher Kons. folgt oder eine dehnende Kons.-Gruppe:

strike 79/1845; kepe 40/542; spare 55/1076; reade 69/1539; close 56/1099; assure 47/818; holde 58/1204; commaunde 46/784.

Der Stamm anderer Formen mit End-e endigt auf langen Vok. oder Diphthong:

crye 67/1476; defye 35/358; saye 52/968; praye 40/548; playe 80/1888, knowe 46/794; drawe 55/1072.

Im Reim finden wir 3mal „go":

Go: so (49/887): hytherto (52/973): credo 81/1893.

Schliesslich haben noch die Verben auf kurzen Vok. + v ein End-e:

loue 54/1023 etc.

und diejenigen auf Kons. + l:

meddle 49/894; cupple 50/899 etc.

In all den übrigen Fällen ist das End-e im allgemeinen verschwunden, besonders nach einer kurzen

geschl. Silbe und nach unbet. Silbe in mehrsilbigen Wörtern:

dwell 43/685; rob 55/1083; wander 62/1306; burden 46/788

Indessen kommen auch regellose Formen vor:

blesse 75/1724; mysse 39/496; abhorre 74/1684 etc.

b) Aussprache:

Gewöhnlich bezeichnet End-e die Länge der vorhergehenden Silbe oder es steht wegen der Natur des vorangehenden Kons. oder der vorangehenden Kons.-Gruppe. In allen übrigen Fällen hat es keinen Wert, ist nur traditionell gebraucht.

Im allgemeinen war es stumm.

Gorboduc. 1561.

a) Schreibung:

Im allgemeinen haben wir hier eine feste Schreibung. Diejenigen Verben, deren letzte betonte Silbe lang ist und auf einen einfachen Kons. ausgeht, haben zumeist ein End-e:

feare v. 69; take v. 406; feele v. 801; refuse v. 1037 clepe v. 1114.

Ausserdem die Verben, deren Stamm auf eine dehnende Kons.-Gruppe ausgeht, oder auf —gn, nk und nc:

yelde v. 1125; holde v. 1379; finde v. 1126; reigne v. 75 thanke v. 115; thinke v. 148; renounce v. 1038.

Alle anderen Gruppen von Verben haben gewöhnlich kein End-e. Dennoch kommen einige wenige Ausnahmen vor, z. B.

wishe (24/366); yeld (67/1186) etc.

b) Aussprache:

Das End-e ist im allgemeinen als ein Dehnungszeichen anzusehen und war selten durch die Natur des vorhergehenden Kons. verursacht, aber niemals wurde es gesprochen, wie wir aus dem metrischen Bau der Verse erkennen können.

v. 23 That I' haue éuer bórne and béare, to thée.
v. 115 My lórdes, I thánke you áll. This ís the cáse.
v. 134 I meáne forthwíth to pláce them ín the sáme.
v. 366 I wíshe not thís (o kýng) so tó befáll.

Lyly, The Woman in the Moone. 1584.

a) Schreibung:

Nach kurzer betonter Silbe steht gewöhnlich kein End-e, ebenso wie nach einer unbetonten Silbe im mehrsilbigen Wort, z. B.

tell (pg. 154); lack (164); wish (197); commit (204); protest (193); councel (164); glory (153); study (178); languish (179); sollicit (196).

Die einsilbigen Verben, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong schliesst (mit Ausnahme von y) haben gewöhnlich kein End-e:

say (170 etc.); pray (172 etc.); stay (197 etc.) go (196) I goe (174).

Doch finden wir:

Die Verben, deren betonte Silbe auf —y ausgeht, haben gewöhnlich ein End-e:

dye (pg. 171 etc.); defie (187) etc.

Die Verben auf kurzen Vok. + v haben ein End-e, um anzugeben, dass v stimmhaft ist:

love (181 etc.); live (171 etc.)

Wegen des vorangehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe finden wir in vielen anderen Fällen ein End-e, z. B.

charge (211); curse (205); kindle (156); grudge (159).

Nach langem betonten Vok. + Kons. finden wir gewöhnlich ein End-e vor, z. B.

crave (pg. 151), make (156), feele (162) conceave (176), forsake (198), abjure (205).

Doch kommen einige Ausnahmen vor, wie z. B.

pg. 188 And I beat thee for good will to her.

b) Aussprache:

Hieraus erkennen wir, dass das End-e als Dehnungszeichen anzusehen ist, oder auch, dass es durch die Natur des vorangehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht war.

Jedenfalls war es überall verstummt, wie wir auch aus dem metrischen Bau der Verse erkennen können:

pg. 174. I feele myself inspyrd, but wot not how,
pg. 178. I feare me Cupid daunst upon the plaine
pg. 184. Who for his sake I meane to entertayne.
pg. 211. I charge thee follow her, but hurt her not.

Marlowe, Tamburlaine 1587. Jew of Malta 1589/90.

a) Schreibung:

Marlow bedient sich einer ziemlich regelmässigen Schreibung; nach einer betonten langen Silbe auf einf.

Kons. ausgehend finden wir gewöhnlich ein End-e, ebenso wie in den Verben, die auf -y oder -o ausgehen:

Tamb. v. 767 praise; Jew. v. 431 speake
T. 229 disdaine; I v. 370 esteeme
T. 1662 glorie; I. v. 397 dye
J. v. 103 goe. —

In allen anderen Gruppen von Verben ist das End-e abgefallen, besonders nach betonter kurzer Silbe und im mehrsilbigen Wort nach unbetonter Silbe:

T. v. 948 bid; J. v. 1560 answer

Dennoch kommen einige Unregelmässigkeiten vor, zu deren Erklärung kein genügender Grund vorhanden zu sein scheint:

T. v. 3322 meet; J. v. 1302 intreat
J. v. 390 banne; J. v. 144 confesse.

Grössere Unregelmässigkeit zeigt die Gruppe von Verben, welche auf n + Kons. ausgehen.

T. v. 3899 finde; T. v. 1 find
T. v. 187 thanke; T. v. 3082 thank
J. v. 1019 thinke; J. v. 1686 think

In dieser Gruppe von Verben herrschen jedoch die Formen ohne End-e vor.

b) Aussprache:

Das End-e muss als Dehnungszeichen angesehen werden, um die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen.

In keinem Falle wurde es gesprochen, entweder wurde es synkopiert oder verschleift.

8/81 Then nów, my Lórd, I húmbly táke my léaue.
9/109 Ah, Ménaphón, I pásse not fór his thréates;
12/187 I knów it wél, my Lórd, and thánke you áll.
14/229 Lie hére, ye wéedes, that í disdáine to wéare!
15/262 I hópe our Ládies tréasure ánd our ówne.
29/676 Which í estéeme as pórtion óf my crówn.

Barnfield, Poems. 1594—98.

a) Schreibung:

Worte, deren letzte betonte Silbe kurz ist und die auf einfachen Kons. oder Kons.-Gruppe ausgehen, oder mehrsilb. Worte, deren letzte Silbe unbetont ist, haben kein End-e:

wish (pg. 57); want (101); protest (44); honour (56); consider (57).

Kommen trotzdem eben bezeichnete Formen mit End-e vor, so folgt ihnen jedenfalls ein Wort, welches mit Vok. anfängt (und daher ist das End-e auch hier ohne Bedeutung):

pg. 5. Oh then sinn e I, for whom my soule is sad.
pg. 60. Nor reasons rule. To this, thus answ e r e I.
pg. 61. Thus with Ixion, k i s s e I clouds in vaine.

Auch die Verben, deren Stamm auf kurzen Vok. + v ausgehen, haben ein End-e, um die Stimmhaftigkeit des v. Lautes zu bezeichen:

loue (10 etc.); giue (72); liue (79). —

Die Verba, die auf einen langen betonten Vok. + einf. Kons. ausgehen, haben im allgemeinen ein End-e:

praise (20); blame (20); neede (44); hope (44); feele (61); craue (63); disdaine (50); impute (50); presume (60); impose (72); areade (102).

In einem anderen Fall ist das End-e durch die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht:

meddle (20).

Die Verba, die auf langen Vok. oder Diphthong (mit Ausnahme von y) ausgehen, haben kein End-e:

say (20 etc.); obey (50); see (61 etc.), show (15); know (32 etc.).

Einmal finden wir „knowe“:

105. Oh now I know e the cause, and reason why;

b) Aussprache:

Das End-e verdankt seinen Ursprung entweder der vorhergehenden Kons.-Gruppe, oder es ist als Dehnungszeichen anzusehen. In jedem anderen Falle ist es ohne Bedeutung, jedenfalls war es in der Regel verstummt.

* The Egerton Papers. 1499—1600.

a) Schreibung:

Die Schreibung ist durchaus keine feste. Etwa 50 % der vorkommenden Formen haben ein End-e, während die anderen 50 % auf den Schlussvokal oder Diphthong oder den End-Konsonanten der Wurzel ausgehen.

Obgleich wir hier noch von keiner Regel sprechen können, so erkennen wir doch, dass die Egerton Papers eine gewisse Regelmässigkeit anstreben.

Das End-e darf keineswegs in allen Fällen als Flexions-Endung angesehen werden, sondern meistens ist es gebraucht, um die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen, z. B.

pg. 34. I crave of your Matie . . .
pg. 26. I submytt my . . . , and take . .
pg. 357. . . , that I esteeme my selfe . . .
pg. 82. Therefore I hope he will . . .

In anderen Fällen ist das End-e hinzugefügt, um die Natur eines Konsonanten zu zeigen, z. B. zu bezeichnen, dass der vorhergehende Kons. stimmhaft ist:

pg. 401. I lyue to this tyme to serve . . .
pg. 221. . . . , for which I geve your . . .

In einigen anderen Fällen erfordert die Natur der vorhergehenden Kons.-Gruppe ein End-e:

pg. 99. I trowble; pg. 360 I handle.

Auf der einen Seite kommen nur einige wenige Formen der 1. Person Sg. vor, welche trotz der Kürze der letzten betonten Silbe, ein traditionelles oder analoges End-e zeigen, z. B.

bidde (pg. 91, 160) neben 7 maligem bid (89, 94 etc.) committe (480) neben 10 m. commit (82, 87 etc.);
truste (207) neben 2 m. trust (27).

Andererseits vermissen wir das End-e in einigen Fällen nach einer langen Silbe:

I need (pg. 336) neben neede (468).

Die grösste Unregelmässigkeit erscheint in den Wortgruppen, die auf langen Vokal oder Diphthong oder —nd endigen, z. B.

3 mal knowe (pg. 26, 31, 111) neben 4 m. know (31, 192. 455, 463).

10 mal praye (40, 88 etc.) neben 5 m. pray (33, 47 etc.) denye (338) neben deny (470).

sende (157) neben 4 m. send (92, 104, 115, 127).

3 m. fynde (88, 315, 448. neben 2 m. fynd (192, 283) u. s. w.

b) Aussprache:

Trotz der vielen Unregelmässigkeiten ist es klar, dass das End-e einerseits durch die Natur der vorhergehenden Konsonantengruppe (trowble 99, handle 360 etc.) verursacht und hervorgerufen ist, andererseits, dass es nur ein graphisches Zeichen ist, die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen

(crave 34; hope 82 etc.).

Überdies ist es eine sehr bemerkenswerte Erscheinung, dass nach —nd, welches noch in der me. Periode z. T. den vorhergehenden Vokal dehnte, zuweilen ein End-e steht, dies zuweilen aber auch abgefallen ist. Diese Thatsache zeigt, dass der dehnende Charakter des —nd noch gefühlt wurde.

Bezüglich der Aussprache der e-Endung können wir demnach vermuten, dass es im allgemeinen stumm war, wenn die vorhergehende Kons.-Gruppe nicht gerade seine Aussprache bedingte.

Four Supplications. 1529—53.

a) Schreibung:

In fast allen Formen finden wir ein End-e vor, z. B.:

truste (Suppl. of the Kynge pg. 46), thynke (ib. 45); lyue (ib. 27).

Unter den Verben, deren Wurzel auf Diphthong ausgeht, finden wir zwei Ausnahmen:

S. of the K. 57 . . . , I say, goode Lorde, . . .

S. of the Povres 73. I know for a . . .

Neben diesen Formen finden wir jedoch dreimaliges „saye“ und einmaliges „knowe“, ganz unabhängig von irgend einem möglichen Einfluss des folgenden Wortes, denn in diesen letzten drei Fällen folgt den e-Formen ein Konsonant.

b) Aussprache:

Die Tatsache, dass das End-e in den meisten Fällen sich erhalten hat, scheint die Vermutung zu bestätigen, dass es in vielen Fällen wahrscheinlich auch phonetisch von Bedeutung war, d. h., dass es noch gesprochen wurde.

Zu dieser Vermutung berechtigt z. T. auch der Charakter unser Supplications, welcher der einer feierlichen Rede oder Ermahnung ist.

Joy, Apology to W. Tindale. 1535.

a) Schreibung:

38 % aller Formen haben bereits das End-e verloren. Im allgemeinen ist es in den Verben erhalten,

deren Wurzel auf einfachen Kons. oder dehnende Kons.-Gruppe mit vorhergehendem langen Vokal ausgeht, wie z. B.:

dare (14); take (31); nede (25); seme (34); suppose (20) oder: stande (25), defende (4), holde (40) etc.

Ausserdem kommt es in den Formen vor, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong ausgeht:

knowe (3); saye (6 etc.);
denie (pg. 5, 33 etc.)

Die anderen Gruppen von Verben haben gewöhnlich kein End-e:

tell (16); trust (34); permitt (27); compell (31) etc.
remember (17); answer (38); wounder (9) etc.

Aber daneben kommen Unregelmässigkeiten vor, wie z. B.:

confesse (9); (Franz. Analogie?); abhorre (27) etc.

Indessen neben einander finden wir Formen wie:

answer (38) u. answere (34); 3 m. say (22) u. 11 m. saye (6).

Dies mag genügen, um zu zeigen, dass die Schreibung ganz regellos war.

b) Aussprache:

Obgleich wir das End-e in vielen Fällen ohne besonderen Grund vorfinden, so müssen wir dennoch feststellen, dass es in den meisten Fällen die Dehnung der vorhergehenden Silbe bezeichnet.

Offenbar war es stumm.

Tyndale, New Testament. 1536.

a) Schreibung:

60 % aller vorkommenden Formen haben ein End-e, während es sonst abgefallen ist. Das End-e

fehlt im allgemeinen den Formen, deren Stamm auf kurzen Vok. + stimmlosen Kons., oder auf langen Vok. oder Diphthong ausgeht, ausserdem den Formen, deren letzte Silbe unbetont ist:

I tell (10—b etc.); put (99—a 2 m.); fulfyl (187—b); forget (185—b); trust (154—a);

I se (41—b 2 m.); I trow (76—b); know (131—b 2 m); say (5—b) go (5 m.)

I orden (159—b).

Die Formen mit End-e indessen sind in diesen Gruppen von Verben nicht selten, wie wir z. B. finden:

I rune (161/a); lacke (20/b); kysse (29/b); possesse (77 b); confesse (68/b);

ioye (184/a); dye (75/a); lye (175/b); saye (4 a, 4/b 2 m.); bowe (181/a); knowe (54/a).

97/b . . . but I know him. And yf I shuld say, I know him not, I shuld be a lyar lyke vnto you. But I knowe him, α kepe his sayinge.

Dies Beispiel zeigt, dass das folgende Wort keinen Einfluss auf die Endung der vorhergehenden Verb-Form hat.

Die Worte, deren Stamm auf langen Vok. + Kons. oder Kons.-Gruppe ausgeht, haben ohne Ausnahme ein End-e:

I feare (221/b); spare (173 b); stere (208/a); quake (221/b); appeale (138/a); baptyse (3/a);

b) Aussprache:

Die Tatsache, dass die Formen mit End-e vorherrschen, hängt mit der Neigung der Bibelsprache zur traditionellen und konservativen Schreibung zusammen.

Trotzdem müssen wir vermuten, dass das End-e in den meisten Fällen verstummt war.

*R. Ascham, Toxophilus. 1545.

a) Schreibung:

70 % aller vorkommenden Formen haben ein End-e. Dies End-e ist in den Formen abgefallen, deren Wurzelvokal kurz und meist von einem stimmlosen Kons. oder einer Kons.-Gruppe gefolgt ist:

tell 38; doubt 86; trust 14 etc.

In den mehrsilbigen Worten, deren letzte Silbe unbetont ist, vermissen wir ebenfalls das End-e, sowie in den Verben, deren Wurzel auf langen Vokal oder Diphthong ausgehen:

consider 77 etc.

by 117; se 20; pray 58; know 29; trow 83 etc.

Dennoch finden wir Unregelmässigkeiten, wie z. B.

lacke 98; spye 117; knowe 29 etc.

In den übrigen Wortgruppen, besonders in den (betonten) langsilbigen Worten finden wir fast regelmässig ein End-e:

feare 44; seme 45; hate 57; suppose 17; desire 100 etc.

Die folgenden Beispiele mögen zeigen, dass keine bestimmte Regel aufgestellt werden kann.

pg. 20. I truste no man will . . .

pg. 115. And I trust no man wyll . . .

b) Aussprache:

Das End-e scheint im allgemeinen die Länge der vorhergehenden Silbe bezeichnet zu haben und war stumm. Zuweilen ist das End-e als traditionelle Schreibung erhalten und in einigen anderen Fällen verdankt es seinen Ursprung der vorhergehenden Kons.-Gruppe:

remembre (46) etc.

Hier war es natürlich als Stütz-e stimmhaft.

* R. Ascham, Scholemaster. 1570.

a) Schreibung:

60 % aller Formen haben ein End-e. Im allgemeinen finden wir es nach einer langen Silbe, die auf einen einfachen Kons. ausgeht:

feele (19); heare (20); write (38); purpose (22); assure (26)

und nach kurzem Vok. + v, wie:

loue (63) etc.

während der grössere Teil der Verben, die auf einen kurzen Vok. + stimmlosen Kons., oder auf Vok. + Kons.-Gruppe, oder schliesslich auf einen langen Vokal oder Diphthong ausgehen, das e abgeworfen haben:

sit (47); go (47); say (34)

Nichtsdestoweniger finden wir viele Unregelmässigkeiten. Ohne irgendwelchen Unterschied finden wir neben einander:

wishe (pg. 23); wish (pg. 29); thinke (43); think (105) thanke (65); thank (59).

b) Aussprache:

Formen wie:

say, lay, pray, know etc.

im Gegensatz zu einigen wenigen Formen wie:

saye, praie, owe etc.

mögen die Annahme rechtfertigen, dass das End-e in dieser Klasse von Verben stumm und nur in einigen wenigen Fällen traditionsmässig in der Schreibung erhalten war.

Im allgemeinen kann das End-e als ein Dehnungszeichen angesehen werden und war daher stumm.

Lyly, Euphues. 1579—81.

a) Schreibung:

Gewöhnlich ist das End-e nach kurzer betonter Silbe, überdies nach einer unbetonten Silbe in 2-silb. Wörtern abgefallen.

commit pg. 72; suspect 65; protest 65; finish 57;

Andererseits finden wir ein End-e nach einer langen Silbe, sowie nach o:

feare 39; hope 49; feele 57; goe 42 etc.

Auch nach kurzem Vok. + v steht ein End-e:

loue 39; (giue 81)

Unregnlmässigkeit tindet bei den Verben auf -nd statt:

find 49 neben finde 56.

b) Aussprache:

Das End-e bezeichnet entweder die Dehnung der vorhergehenden Silbe oder es ist durch die Natur des vorhergehenden Kons. wie in loue 39 etc.
oder der vorhergehenden Kons.-Gruppe verursacht, wie in:

resemble 63;

Wir müssen annehmen, dass es in den beiden ersten Fällen verstummt war.

* Private Diary of Dr. J. Dee. 1554—1601.

a) Schreibung:

Es hommen nur 6 Formen der 1. Pers. Sg. vor. 2 von ihnen haben ein End-e:

take (pg. 50) und owe (pg. 7).

Bei den anderen fehlt es:

dowt (9), thank (37); remayn (50), know (55).

Selbst aus diesen 6 Beispielen erkennen wir die regellose Schreibung des Autors, denn wir finden:

owe neben know

ohne, dass die Umgebung der Worte diesen Unterschied veranlasst haben könnte:

7 . . . . , so that I owe her yet . . .

55 . . . , I know not whither.

b) Aussprache:

Da wir indessen ein End-e nur nach einer langen Silbe finden, so können wir es als Dehnungszeichen ansehen.

Es war wahrscheinlich stumm.

* Corresp. of R. Dudley. 1585-86.

a) Schreibung:

Es herrscht grosse Unregelmässigkeit, nebeneinander finden wir Formen wie:

4 mal refer (25, 224 etc.) u. 5 m. referre (100)
9 m. besech (134) u. 1 m. beseche (316)
3 m. desier (7) u. desire (97)
3 m. end (467) u. 2 m. ende (146)
9 m. find (127) u. 4 m. finde (9)
11 m. think (73) u. 11 m. thinke (35)
1 m tak (153) u. 4 m. take (184)
4 m. fear (93) u. 7 m. feare (265)
5 m. hear (425) u. 5 m. heare (262)
10 m. know (46) u. 3 m. knowe (156)
10 m. pray (28) u. 1 m. praye (35).

Im allgemeinen jedoch haben die Formen, deren letzte betonte Silbe kurz ist, kein End-e, ebenso wie die Worte, welche auf einen langen Vokal oder Diph-

thong ausgehen, wohingegen es in den übrigen Formen häufiger vorkommt.

b) Aussprache:

Das End-e wurde in einigen wenigen Fällen ausgesprochen, wo es durch die Natur der vorhergehenden Kons.-Gruppe hervorgerufen war, wie z. B.:

tremble (431).

In vielen anderen Fällen darf es nur als Dehnungszeichen und in den übrigen als analoges -e, ohne irgend welchen phonetischen Wert, angesehen werden.

Im allgemeinen war es stumm.

* Letters of Qu. Elisabeth etc. 1582—1602.

a) Schreibung:

Die Schreibung ist keineswegs regelmässig. Während das End-e in dieser Periode als Dehnungszeichen angesehen zu werden pflegte und deshalb nach kurzer betonter Silbe fortfiel, so finden wir es trotzdem in vielen Fällen, wo es hätte abfallen sollen und andererseits ist es in vielen Fällen synkopiert, wo wir es erwarten sollten.

Neben einander kommen z. B. die folgenden Formen vor:

9 mal doubt (19, 20, 53 etc.) — 5 m. doute (38, 44)
6 m. protest (32) — proteste (146)
2 m wish — 3 m. wyshe (24, 46)
15 m. committ — committe (133)
4 m. find (19) — 4 m. finde (34)
5 m. end (29) — 1 m. ende (17)
3 m desiar (13, 56) — 6 m. desire (32)
1 m. know (100) — 4 m. knowe (17); say (15) — saye etc.

Die Formen mit End-e herrschen mit 62 % vor.

b) Aussprache:

Das End-e muss als Dehnungszeichen angesehen werden und war stumm. Wo wir es nach kurzer betonter Silbe vorfinden, ist es diesen Formen angefügt in Analogie zu anderen Formen mit End-e, und die vielen Fälle der kurzen Formen ohne End-e bezeugen, dass es verstummt war.

* The Alleyn Papers. - 1598

a) Schreibung:

Im allgemeinen finden wir auch hier die Tatsache bestätigt, dass das End-e einer langen Silbe folgt, ohne Unterschied, ob diese nun auf einen Konsonanten, eine Kons.-Gruppe oder auf einen langen Vokal oder Diphthong ausgeht. Ausserdem finden wir es nach einem kurzen Vokal + v, um die Stimmhaftigkeit des Endkonsonanten anzuzeigen.

I take (18); hope (10); bare (15).

Einmal finden wir sogar „feare" im Reim auf „heer'. (pag. 9.)

knowe (18); praye (16); love (10); leve (19, 2 mal) = I live.

Im Widerspruch mit dieser allgemeinen Regel finden wir einerseits, dass -e in einigen Fällen nach langer Silbe abgefallen ist, wie:

speed (9)

andererseits, dass ein analoges -e einer kurzen Silbe angehängt ist, wie z. B.:

I wyshe (5) und wishe (11).

b) Aussprache:

Im grossen Ganzen finden wir auch hier unsere Vermutung bestätigt, dass das End-e nicht als Flexions-

endung angesehen werden darf, sondern dass es dazu dient, die Natur des vorhergehenden Kons. oder die Quantität der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen. Es muss stumm gewesen sein, und dies bestätigt auch das einzige Reimpaar, welches hier vorkommt:

pg. 9: I feare: heer.

* Diary of Philp Henslowe. 1591—1600.

a) Schreibung:

Wenn wir 41 maliges saye (saie) und 20 mal say nicht mit in Betracht ziehen, so finden wir dennoch in der übrigbleibenden kleinen Anzahl von Beispielen die grösste Unregelmässigkeit. Es kommen sowohl kurzsilbige Worte mit End-e, als auch langsilbige ohne dieses vor:

pg. 129. Here I Begyne to Receve the . . .
pg. 177. . . . , I wishe you to . . .
ib. . . . , which I speack unto youe . .

Indessen kommen auch folgende Formen vor:

sustayne (177); owe (66)
prowes (177 2 m.)

b) Aussprache:

Trotz dieser unregelmässigen Schreibung können wir schon aus den vielen Fällen von „say" ohne Unterschied neben „saye" schliessen, dass dem End-e kein Wert beizulegen ist, und dass es stumm war.

Resultat.

Das auslautende End-e der Verbalflexion, welches teils volleren Endsilbenvokalen, teils altenglischem End-e entspricht, oder erst im Me. analogisch hinzugetreten ist, beginnt seit frühme. Zeit allmählich zum Teil durch Analogiewirkung, später unter der Wucht des Hochtons zu schwinden, doch spielt sich dieser Prozess nicht in allen Gegenden in gleicher Weise ab, auch ist er in der Substantiv- und Adjektivflexion ein anderer, als hier. In der Verbalflexion ist es am frühesten in Schottland und im nördlichen England verstummt, (in der 2. Hälfte des 14. Jhdts., resp. um die Mitte des 14. Jhdts.); länger erhielt es sich zum Teil im mittleren England (bis um die Mitte des 15. Jhdts.), am längsten und zähesten im Süden, besonders in Kent.[1]

Was nun das 16. Jhdt. anbetrifft, so finden wir in der Schreibung des End-e grosse Unregelmässigkeit, zumal in den Texten der Gruppe II.

Trotzdem bemerken wir das Bestreben, welches besonders in den Texten der Gruppe I. hervortritt, mit dem End-e die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen.

Ausserdem war das End-e in vielen Fällen traditionell erhalten worden, und in einigen wenigen anderen

1) cf. Morsbach, me. Grammatik, Halle 1896 pg. 109 ff.

Fällen war es durch franz. Analogie und durch die Natur des vorhergehenden Kons. oder der vorhergehenden Kons.-Gruppe verursacht worden, wie z. B.:

kindle (Lyly, Woman pg. 156) resemble (ib. pg 63)
cupple (Bale, Comedy 50 899) etc.

Während das End-e gesprochen wurde, wenn es durch die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht worden war, war es sonst ohne Zweifel verstummt, ein Vorgang, welcher, wie wir bereits oben gesehen haben, sich schon zum Teil in der me. Periode vollzogen hatte.

„Zweite Person Singular."

Bale, Comedy. 1547.

a) Schreibung:

Es kommt nur einmal die synkopierte -st-Endung vor u. z. nach einem Diphthong (sayst), sonst ist die volle est-Endung die Regel. Jedoch auch diese kommt nur 12mal vor:

lackest 67/1480; comest 52/962; speakest 63/1361; knowest 56/1117; aperest 66/1438; folowest 88 etc.

b) Aussprache:

Der Bau der Verse in Bale's Comedy ist sehr verwickelt und im allgemeinen ist es unmöglich, festzustellen, ob die est-Endung den Nebenton hat oder unbetont ist.

Vielleicht können wir jedoch aus der konsequenten Schreibung von -est schliessen, dass das e gesprochen wurde. Die Synkope in „sayst" würde nicht auffallen.

Gorboduc. 1561.

a) Schreibung:

Es kommt nur ein Beispiel vor:

64/1127. For graunt of life.
In vaine, O wretch, thou shewest.

b) Aussprache:

Über den Lautwert des -est läst sich nichts mit Bestimmtheit sagen, denn wir finden im Gorboduc männliche und weibliche Versausgänge nebeneinander.

Lyly, The Woman in the Moone. 1584.

a) Schreibung:

Von den 19 vorkommenden Formen haben 8 die volle est-Endung, wohingegen 11 synkopiert sind:

pleasest 165; fittest 166; lovest 202; tel'st 170; mean'st 185; know'st 187; mak'st 191;

Die Synkope des e ist mit „einer" Ausnahme (meanst 190) durch einen Apostroph bezeichnet, aber sonderbarerweise steht dieser Apostroph in 4 Fällen zwischen s und t, z. B.:

maks't (pg. 176); coms't 180; cals'te 191; cals't 201.

Einmal finden wir die kontrahierte Form „list" (pag. 165), welche schon im Ae. vorkommt.

Wo wir die volle est-Endung finden, ist sie nebenbetont:

pg. 165. I, nów, Gunóphilús, thou pléasèst mé.

In einem Falle ist der Endung ein unorganisches e angefügt:

191. And cals'te me wantou?

b) Aussprache:

Das Verhältnis der gesprochenen Endungen zu den verstummten ist daher 8 : 11.

Marlowe, Tamburlaine. 1587. Jew of Malta. 1589—90.

a) Schreibung:

Das Verhältnis der vollen est-Formen zu den synkopierten st-Formen ist:

Tamb. 19: 23; Jew 11: 32.

Ein Unterschied in der Natur dieser beiden Gruppen von Verbalformen besteht nicht. Beispielsweise finden wir dasselbe Verbum mit Synkope des Flexions-e und ohne dieselbe:

Tamb. v. 49 speakst; v. 1674 speakest.
Jew v. 1303 hat'st; v. 843 ratest.

In vielen Fällen ist die Synkope des e der Endung durch Apostroph bezeichnet:

T. seem'st v. 196; hop'st 260; rain'st 1923.
J. think'st 1641; com'st 1887; got'st 2116.

b) Aussprache:

Unter den vollen Formen kommen 18 (12 + 6) vor, in denen das e der Endung unbetont ist und nach den Vers-Regeln synkopiert werden muss:

T. 83. Ah, Ménaphón, why stáiest thou thús behínd
T. 1363. O cúrsed Máhomét, that mákest vs thús
T. 3622. For, íf thou líuest, not ány Élemént.
J. 701. Delbósco, ás thou lóuest and hónour'st vs
J. 2069. Canst thóu, as thóu repórtest, make Málta óurs?

In 55 (23 + 32) Fällen ist die Synkope des e der Endung bereits in der Schreibung ausgeführt:

T. hearst 1275; rain'st 1923; departst 3911.
J. lik'st 1100; hat'st 1303; think'st 1641.

In 8 (7 + 1) Fällen wurde das e gesprochen, da die Flexions-Endung den Nebenton hat:

T. v. 1450. But Víllaine! thóu that wíshèst thís to mé

T. v. 1924. And sprínklèst Sáphyrs on thy shíning fáce.

J. v. 1267. Though thóu deséruèst hárdly át my hánds.

Bei Marlowe herrschen die synkopierten Formen bereits in 65 Fällen vor.

Wie obige Beispiele zeigen, wurde das e gesprochen entweder nach einem Zischlaut oder nach Kons. + l, r oder nach stimmhaftem v.

Im allgemeinen war das e verstummt.

Barnfield, Poems. 1594—98.

a) Schreibung:

Das Verhältnis der vollen est-Formen zu den synkopierten st-Formen ist: 1 : 24.

Nur einmal finden wir die est-Endung:

pg. 78. Since thóu regárdèst nót the wíse, or fáire,

In einigen Fällen ist die Synkope des e durch Apostroph angedeutet:

lou'st (pg. 9 etc.); strik'st (32); hold'st (56).

Einmal finden wir die nördl. -es-Endung anstatt -est, wenn wir nicht „knowes" als Druckfehler für „knowest" ansehen müssen:

pg. 18. Thou knowesit nót for náught, what mán so sílly?

Diese Eigentümlichkeit lässt sich aber auch aus dem folgenden „it" erklären, womit die es-Endung kontrahiert werden muss.

b) Aussprache:

Mit Ausnahme „eines“ Falles wurde das e der Flexions-Endung synkopiert und war daher verstummt.

*The Egerton Papers. 1499—1600.

Die 2. Pers. Sing. Praes. Ind. kommt nicht vor!

Four Supplications. 1529—53.

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

Joy, Apology to W. Tindale. 1535.

a) Schreibung:

Von den 5 vorkommenden Formen haben 3 die Endung -est und 2 die Endung -ist:

answerest; remembrest; prouest; 2 m. seist (siehst).

b) Aussprache:

In „remembrest“ wurde das e der Endung ohne Zweifel gesprochen wegen der vorhergehenden Kons.-Gruppe.

Die Tatsache, dass der Autor einen Unterschied macht zwischen -est und -ist zeigt, dass er dieser Endung Bedeutung beilegt, und deshalb scheint es und ist wahrscheinlich, dass er dieselbe gesprochen hat.[1]

W. Tindale, New Testament. 1536.

a) Schreibung:

Im allgemeinen ist die volle Endung -est erhalten und nur in 5 Fällen finden wir „sayst“ neben 6mal „sayest“:

sayst: 30/a; 98/a; 107/b etc.

sayest: 6/b; 30/b; 80/b etc

1) Sepp, Diss. Marb. 1889.

In 5 Fällen ist -est durch -ist ersetzt und 4 mal durch -yst:

reioysist 144/b; seist (Du siehst) 6 b; 64/a etc.; seyst 38/a; 47/b etc.

In den Verben auf -er ist in 3 Fällen nicht das e der Endung synkopiert worden, sondern das e der Mittelsilbe:

remembrest 4/b; 144/a; offrest 4/b.

In anderen Fällen sind beide e erhalten:

answerest 50/b; 107/b etc.

b) Aussprache:

Infolge der hohen poetischen Sprache der Bibel, ferner wegen ihrer Neigung zur traditionellen Schreibung, und schliesslich wegen der Zeit (denn sie wurde bereits 1536 übersetzt) hat sich das e der Endung auch phonetisch erhalten. Diese Vermutung wird noch durch die Tatsache gestützt, dass e mit y oder i wechselt. Denn damit ist bewiesen, dass der Übersetzer auf die Endung Wert legte und sie aussprach.[1]

In einigen wenigen Fällen, wo es in der Schreibung synkopiert worden ist, folgt die Endung einem Diphthong und um nun den Hiatus zu vermeiden, verstummte das e der Endung.

* Ascham, Toxophilus. 1545.

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

1) cf. Sepp, Diss. Marb. 1889.

*Ascham, Scholemaster. 1570.

a) Schreibung:

Es kommen nur 2 Formen vor:
louest (pg. 40) und shotest (pg. 127).

b) Aussprache:

Vielleicht wurde das e gesprochen.

Lyly, Euphues. 1579–81.

a) Schreibung:

Mit Ausnahme der Worte, deren Stamm auf ay- ausgehen, finden wir regelmässig die volle est-Endung:
preferrest 76; deuisest 77; deseruest 81; tenderest 81 etc.

b) Aussprache:

Hieraus müssen wir schliessen, dass das e der Endung est gewöhnlich nicht synkopiert, sondern gesprochen wurde.

Nur in den Verben, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong ausgeht, wurde das e der Endung synkopiert, um den Hiatus zu verhindern.

*Diary of Dr. John Dee. 1584—1601.

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

*Correspond. of R. Dudley. 1585/6.

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

*Lettres of Qu. Elisabeth etc. 1582—1602.

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

***The Alleyn Papers. —1598.**

a) Schreibung:

Es kommen nur 2 Formen vor:

seest (pg. 8) und comst (pg. 10).

pg. 8. Seest thou not yon farmers soun?

pg. 10. And, boy, when thou comst home thou'lt see.

b) Aussprache:

In beiden Fällen scheint das e synkopiert worden und daher stumm gewesen zu sein.

*** Diary of Henslowe. 1591—1600.**

Die 2. Pers. Sing. kommt nicht vor!

Resultat.

Bereits im Me. findet in den südlichen Teilen Englands häufig Synkope statt, und diese rührt schon aus älterer Zeit her. Indessen neben den gekürzten Formen kommen die vollen vor.

Im Mittellande findet die Synkope jedoch nur selten statt und häufiger nur nach langem Vokal oder Diphthong.

Im Norden finden wir anstatt -est die es-Endung, welche erst um die Mitte des 15. Jhdts. anfängt synkopiert zu werden, jedoch nur in der gesprochenen Sprache und zwar in der Sprache des täglichen Lebens. An-

gesehene Dichter haben noch in der 2. Hälfte des 15. Jhdts. zahlreiche volle Endungen.[1]

Was unsere Periode, das 16. Jhdt., anbetrifft, so scheinen die Unterschiede zwischen den Haupt-Dialekten verschwunden zu sein.

In der ersten Hälfte des 16. Jhdts. finden wir noch Unregelmässigkeit. Neben den synkopierten Formen kommen volle vor. Das e der Endung wurde ebenso oft nicht gesprochen, als dies der Fall war. Tyndale, New Testament, bildet jedoch eine Ausnahme, da wir mit grosser Regelmässigkeit die volle est-Endung finden. Nur nach langem Vokal oder Diphthong wurde das e der Endung synkopiert und war verstummt.

Die regelmässige Erhaltung der vollen Endung bei Tyndale ist eine Folge der oben angegebenen verschiedenen Ursachen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jhrdts. herrschen im allgemeinen die synkopierten Formen vor u. z. regelmässig nach langem Vok. oder Diphthong. Wurde das e der Endung durch die Natur der vorhergehenden Kons.-Gruppe gestützt, so wurde es nicht synkopiert, sondern gesprochen:

sprinklest (Marl. Tamb. v. 1924) etc.

Die Nicht-Synkope in Lyly's Euphues ist wahrscheinlich eine Folge des euphuistischen Stils.

Mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo die Synkope aus phonetischen Gründen nicht vollzogen oder verhindert worden ist, war sie gegen Ende des 16. Jhdts. überall durchgeführt.

1) cf. Morsbach, me Grammatik, pg. 104 ff.

„Dritte Person Singular."

W. Roy and J. Barlowe, Rede me and be nott wrothe. 1528.

Die Verfasser bedienen sich ausnahmslos der eth-Endung.

Einmal finden wir -th im Reime mit einem Substantiv:

pg. 114. dothe: sothe

Ausserdem kommt es noch einige Male im Gleichreim vor, z. B.:

pg. 54. ymageneth: sendeth
pg. 58. worketh: iudgeth
pg. 143. breaketh: speaketh

Hoelper, Die engl. Schriftsprache, Diss., Strassburg 1894, erwähnt, dass die Verfasser „einmal aber auch s und zwar in Bindung mit einem pluralen Substantiv verwenden:

honores: mores 47, 26"

Diese Bemerkung beruht jedoch auf dem Irrtum, dass Hoelper die Stelle missverstanden hat, denn aus den betr. Versen ergiebt sich ohne Zweifel, dass

„honores“ sowohl wie „mores“ als lat. Worte aufzufassen sind:

I perceave well nowe that, h o n o r e s ,
As it is spoken, m u t a n t m o r e s ;

*John Skelton, Works. 1460—1529.

a) P r o s a :

In der Prosa bedient sich S k e l t o n ausschliesslich der eth-Endung:

sheweth I. 200; selleth I. 201;
maketh I. 202; lyueth I. 203;
presenteth I. 204; endureth I. 205;

b) P o e s i e :

In der Poesie herrscht auch die th-Endung vor, (u. z. -eth, -yth, -ith, -th, -the, -ethe-, -ythe u. -ithe), indem 79 % aller Formen diese Endung aufweisen.

I m V e r s i n n e r n herrscht diese Endung sogar mit 90 % vor, so dass wir hier verhältnissmässig selten die s-Endung vorfinden!

Am Versschluss, oder besser gesagt i m R e i m , ist das Verhältnis gerade das umgekehrte, denn hier finden wir, dass von den vorkommenden Formen nur ca. 20 % die th-Endung aufweisen, während die anderen 80 % eine s-Endung haben!

Wie ist dies zu erklären?

Wir erkennen zunächst, dass S k e l t o n die th-Endungen noch am geläufigsten sind, denn einerseits bedient er sich derselben ausschliesslich in der Prosa, andererseits herrscht sie auch in der Poesie vor, zumal im Versinnern.

Wenn wir sodann einen Grund suchen für die auffallende Erscheinung, dass am Schluss der Verse oder im Reim ca. 80 % der Formen die s-Endung haben, eine Erscheinung, die mit der gewöhnlichen Schreibweise Skelton's im krassen Widerspruch steht, so erkennen wir diesen Grund einzig und allein in dem Einfluss des Reimes, durch den sich die s-Endung in der 3. Pers. Sing. Skelton aufdrängte, denn die vielen Substantive im Plural auf -s erforderten im Reimwort auch eine s-Endung, so z. B.:

I. 61. synges: wynges: thynges
I. 101. commes: tunnes
I. 208. frames: names
I. 32. marres: Starres

In Gleichreimen finden wir in der Regel noch die -th-Endung, so z. B.:

I. 101. taketh: shaketh etc.

Allerdings kommt vereinzelt auch hier bereits -s vor:

I. 222. excelles: dwelles.

Im Reime mit Subst. auf -th finden wir selbstverständlich die th-Endung:

I. 61 sleth: deth

Was nun schliesslich die s-Formen innerhalb der Verse betrifft, so sind diese in den meisten Fällen direkt beeinflusst durch die s-Formen am Ende der Verse, mit denen sie meistens sozusagen im Binnenreim stehen, z. B.:

I. 193. He rymes and railes
That Englishmen have tailes
I. 194. That prates and prankes
. . . . . : rankis

II. 46. He rayles and he ratis
He calleth them: doddy patis
II. 60. He brekes and defaces
. . . . . : places

Dieser Einfluss des Endreims auf die Endung der Formen innerhalb des Verses tritt besonders im folgenden Beispiel hervor:

I. 302. Nor wherof he speketh;
He cryeth and he creketh,
He pryeth and he peketh,
He chydes and he chathers,
He prates and he patters,
He clytters and he clatters,
He medles and he smatters,
He gloses and he flatters;

Einige Male kommt nun freilich auch eine s-Form innerhalb des Verses vor, ohne dass sich irgend ein Grund hierfür anführen liesse, so z. B.:

I. 214. bringes; II. 36 shakes, etc.

Auf Grund dieser Tatsachen können wir behaupten, dass S k e l t o n zunächst die eth-Endung am geläufigsten war, dass er aber durch die zahlreichen Subst. Plur. auf -es im Reim mit der 3. Pers. Sing. sich veranlasst sah, auch hier die -es-Endung einzuführen, wodurch sie dann vereinzelt auch in das Innere der Verse eindrang.

John Bale, The Temptacyon of our Lorde. 1538

Es kommen ausschliesslich th-Formen vor, u. z. in der Regel die volle eth-Form, nämlich in 23 Fällen.

In 3 Fällen ist das e der Endung synkopiert:

2 mal sayth (pg. 20 u. 30) u. ensuth: truth pg. 7.

Bale, Comedy. 1547.

a) Schreibung:

Im allgemeinen finden wir die Endung -eth und nur 4mal -es im Reim mit Subst. im Plural:

37/377 slyppes: clyppes
43/658 wynnes: gynnes: pynnes
56/1120 diffines: Phylystynes
47/826 fayles: hayles.

Einmal kommt -th vor im Reim mit einem Subst. auf -th:

25/35 sayth: fayth.

Ausserdem finden wir noch dreimal „sayth" und einmal „sleath":

Einmal finden wir die Formel „my thynke" statt sonst gebräuchlichem „me thinketh":

34/342 My thynke thu art in a dreame. In „lust" (: dyscust):

60/1264 And maye do what him lust.

ist die th-Endung mit dem Schlusslaut zusammen gezogen.

In einigen wenigen Fällen hat die 3. Pers. Sing. überhaupt keine Flexionsendung, jedoch steht das Verbum dann auch stets im Reim, z. B.:

41/600 As Paule . . . . . testyfye: Idolatrye: Sodomye.
41/604 . . . . as he confesse: possesse: expresse.
41/606 as she Apocalys expresse: confesse: possesse
42/627 So longe as he endure: sure.
65/1408 . . but beareth and never cease: increase.
73/1647 enquyre what he intende: defende

b) Aussprache:

Da die Verse nicht regelmässig gebaut sind, so ist es schwierig zu sagen, ob die Endung gesprochen wurde

oder nicht. Es scheint, dass in den meisten Fällen -eth in der Thesis stand und gesprochen wurde.

Hawes, Pastime of Plasure. 1555.

Hawes ist nur die eth-Endung geläufig. Innerhalb des Verses bedient er sich derselben mit einer einzigen Ausnahme und selbst diese scheint auf einem Druckfehler zu beruhen:

Der „einen" Ausnahme auf -es:

pg. 105. The sevent day he restes of hys werke

stehen 167 Fälle mit -eth gegenüber, und dass diese Form als Druckfehler u. z. für „rested" anzusehen ist, dafür spricht besonders folgender Grund:

Hawes erzählt von der Schöpfung und indem er die Werke Gottes aufzählt, bedient er sich stets des Praeteritums, wie z. B.:

. . . the first day devided all the lyght . . .

. . . And the second day, . . . , the waters above he did devide . . .

. . . The third daye herbes . . . . he planted . . .

. . . And the third [st. fourth] day he sette in werking . . .

The fyfth day he dyd fysshes make;

Und dann gebraucht der Dichter mit einmal das Praesens und fährt fort:

The sevent day he restes of hys werke.

Wir nehmen an, es sei ein Druckfehler.

Auch im Gleichreim haben wir ausschliesslich -eth, nämlich:

pg. 32 procedeth: ensueth: renneth
pg. 102 taketh: maketh
pg. 129 approcheth: requireth
pg. 149 foloweth: avayleth
pg. 164 knoweth: troweth
pg. 188 foloweth: sheweth

Einmal finden wir die synkopierte th-Endung im Reim mit einem Substantiv auf -th:

pg. 130 sayth : fayth

Zweimal ist die 3. Pers. Sing. mit einem Subst. Plur. auf -es gebunden, und infolgedessen finden wir statt -eth, -es:

pg. 22 sayes : dayes; 146 dresses : tresses.

Es ergiebt sich hieraus ohne Zweifel, dass Hawes die -es-Endung nur da anwendet, wo ihn der Reim (Subst. Plur. auf -es) gleichsam dazu zwingt.

Surrey, Songs and Sonnets. 1557,

Die Vorreden in Prosa zeigen mit 2 Ausnahmen die eth-Endung:

renewes pg. 4; describes 23; excuseth 24; lamenteth 217; declareth 220; etc.

Im Versinnern finden wir in 60 Fällen die th-Endung und in 61 Formen die s-Endung!

Die volle eth-Endung steht überall da, wo sie den Nebenton hat, daneben finden wir noch:

einmal — ith: ceasith pg. 19
und — th: saith pg. 20.

Wo wir die es-Endung im Verse finden, ist sie unbetont, und sie erklärt sich wahrscheinlich durch Angleichung an die nominale es-Endung, die fast ausnahmslos verstummt ist!

Im Reim finden wir ohne Ausnahme die es-Endung, einmal -s:

pg. 221. wears : teares),

selbst in Gleichreimen, wie z. B.:

pg. 6 lurkes : wurkes
ib. shakes : wakes
pg. 32. offendes : amendes.

Sonst ist es mit pluralen Subst. gebunden:

pg. 9. plaines : paynes
pg. 23. bindes : mindes
pg. 207. decaies : rayes.

Im Reim haben offenbar die Subst. im Plur. auf -es die personale Endung -es in der 3. Pers. Sing. verursacht, und diese Reime sind gewiss auch auf die Gleichreime von Einfluss gewesen.

Wyatt, Songs and Sonnets. 1557.

In den Überschriften finden wir in der Regel die -eth-Endung, nur 2mal -es:

pg. 72. The louer lamentes the death of his loue.
pg. 224. That speaking or profering bringes alway speding.

Innerhalb des Verses finden wir bei 58 % der vorkommenden Formen die eth-Endung, und in den übrigen Fällen ein -es. Wenn auch nicht immer so finden wir doch bei weitem in der Mehrzahl der Beispiele, dass Wyatt sich der eth-Endung bedient, wenn sie den Nebenton hat, dagegen -es gebraucht, wenn die Endung unbetont ist, z. B.:

pg. 39. That lockes nor losèth, holdèth me in pryson,
And holdes one not, yet can I scrape no wise:
pg. 71. But, since it pleasèth thee to fain defaut:
pg. 85. Her cater sekes, and sparèth for no perill:
She fedes on boyle meat, bake meat, and on rost.

Diesen Unterschied in der Schreibung scheinen die Subst. Plur. auf -es bewirkt zu haben; denn da die Endung dieser letzteren ausnahmslos unbetont war, so beeinflussten sie die 3. Pers. Sing. Praes.-Endung insofern, als sie derselben die Gestalt ihrer Endung gaben, sobald sie auch unbetont war!

Am Versende, oder im Reim kommt 27 mal die eth-Endung vor und 14 mal -es (resp. s: pag. 76 fullfils: hylles), nämlich mit „einer" Ausnahme nur im Gleichreim steht ausnahmslos -eth, z. B.:

pg. 23. fleeth: appeareth: feareth; 42: claweth: deliteth: crepeth: kindleth: singeth; 53 despiseth: regardeth etc.

Einmal finden wir die eth-Endung mit einem Subst. auf -th gebunden:

pg. 51. sayeth : faith.

Im Reim mit Subst. Plur. auf -es aber bedient sich Wyatt auch dieser Endung in der 3. Pers. Sing., z. B.:

pg. 48. strikes: sprites
pg. 58. betrayes : daies; 75 renewes : newes.
pg. 80. weares : repayres : teares
pg. 91. groines : nones.

Je einmal finden wir die Praes.-Endung -es im Reim mit Subst. auf -s und -se:

pg. 70. remaines : plains
pg. 76. growes : repose.

Ohne Zweifel steht fest, dass Wyatt sich im Reim bei dem Gebrauch der Personal-Endung -es durch die Subst. Plur.-Endung hat beeinflussen lassen, und innerhalb des Verses ist der Einfluss der Nominal-Endung auf die unbetonte Verbal-Endung auch sehr wahrscheinlich!

Grimald, Songs. 1557.

Innerhalb des Verses bedient sich Grimald in der Regel nur dann der vollen eth-Endung, wenn sie den Nebenton hat, dies trifft in 38 Fällen zu.

3 mal finden wir die synkopierte Form:

sayth (pg. 111, 124 u. 125).

In allen übrigen (99 mal) finden wir die es- oder s-Endung, die stets unbetont ist. Daher ist auch bereits in 50 Fällen die Synkope des e dieser Endung graphisch vollzogen, u. z. ohne Rücksicht auf besondere Gruppen von Verben.

In Gleichreimen kommt nur 4 mal die synkopierte s-Endung vor:

pg. 111 bewayls : fayls
113 imports : resorts.

Im Reim mit Subst. Plur. finden wir die 3. Pers. Sing. auf s- resp. es- 4 mal:

pg. 104 sustains : brains
111 ouerwhelms : elms
100 bindes : mindes
115 stayes : layes

Wir erkennen, dass die s-Endung am Versende durch den Reim verursacht ist, andererseits innerhalb des Verses aber in Analogie zu der nominalen s-, resp. es-Endung gebildet wurde, die im Verse ja auch stets unbetont war!

Die volle eth-Endung wurde nur dann beibehalten, wenn sie den Nebenton hatte!

Gorboduc. 1561.

a) Schreibung:

Es kommen 115 Formen auf -eth und 39 Formen auf -es vor. Die Autoren bedienen sich der eth-En-

dung jedesmal, wenn die Flexionsendung den Nebenton hat. In all den übrigen Fällen, wo die Flexions-Endung unbetont ist, haben wir -es:

9 To áske what cáuse torménèth só your hárt.
412 My lóue exténdèth égally' to bóth.
509 Ne yét he wróngèth yóu, that géuèth yóu.
1252 Alás, he líuèth nót it ís to trúe,
1376 Be vsed therín, for ít behóuèth só.

1 The sílent níght, that brínges the qúiet páwse.
679 Néither regárdes he hím? nor feáres he mé?
1584 But whát meanes hé that cómmeth hére so fást?
1751 Heretó it cómmes when kínges will nót consént.

Wenn wir aus einigen wenigen Beispielen einen Schluss ziehen dürfen, so müssen wir sagen, dass die volle Synkope auch durch die Schreibung in denjenigen Formen bezeichnet ist, in welchen der Vokal der letzten betonten Silbe lang ist, z. B.:

welds (pg. 43), spreads, 88; conteins 47;

ausserdem in den zweisilbigen Verben, deren erste Silbe betont ist:

offers pg. 83; threatens pg. 90, 50 etc.

So finden wir denn 9 mal die s-Endung und 2 mal -th:

803 Loe ít conteíns the rúine óf our réalme.
443 Eche cháunge of cóurse vnioynts the whóle estáet
508 Ah lóue, my fréndes! loue wróngs not, whóm he lóues.
863 Thréatens the múrder óf your élder sónne.
820 Disdáine (sayth hé) of his dishéritance.
853 For wárre, and sáyth that ít is whólly mént.

Der Chor am Ende eines jeden Aktes spricht in kreuzweis gereimten Versen, und so finden wir, dass mit einander reimen:

773 auayles : tales (Erzählungen)
776 vndermines (untergräbt) : enclynes (neigt)
779 floweth (fliesst) : both
1324 displayes (missfällt) : slayes (erschlägt)
Einmal finden wir list (pag. 52).

b) Aussprache:

Diejenigen Fälle, in denen das e der Flexions-Endung gesprochen wurde, sind durch die eth-Schreibung kenntlich. Alle übrigen Verbformen, in denen das e der Endung verstummt war, haben mit Ausnahme von 2maligem sayth -es oder -s als Flexions-Endung.

Daher können wir sagen, dass die es-Formen die Übergangsstufe zur vollen Synkope bilden.

Das Verhältnis der Formen mit volltönender Endung zu den Formen, wo das e der Endung verstummt war, ist:

115 : 50.

Lyly, The Woman in the Moone. 1584.

a) Schreibung:

Das Verhältnis der eth-Formen zu den es-Formen und den s-Formen ist:

23 : 104 : 32.

Keine Gruppe von Verben ist durch eine von diesen Endungen begünstigt, und daher finden wir z. B. folgende Formen neben einander:

feedeth (pg. 155) — feeds (pg. 189)
striketh (197) — strikes (160 etc.)
loveth (163) — loves (186 etc.)
killeth (173) — kills (197)
sayeth (175) — sayes (169 — sais (177)
standes (172) — stands (155)

Selbst in den gelegentlich vorkommenden Prosa-Abschnitten sind die nördl. es- und s-Formen vorherrschend, denn wir finden 11 eth-Formen neben 18 -es und 7 s-Formen:

imbraceth 156; striketh 197; sayeth 175; sheweth 170; riseth 187; etc.

workes 154; playes 159; winkes 161; frownes 161; powres 165; takes 185; greeves 194; etc.

ascends 158; fals 191; thrusts 160; runs 161; beats 170; whispers 181;

In einem Falle ist der eth-Endung noch ein unorganisches e angefügt:

pg. 175 He soberly repeating these verses, ... , sayethe.

b) Aussprache:

Was die eth-Endung im Verse anbetrifft, so ist sie nur da gebraucht, wo sie den Nebenton hat. Das e dieser Endung wurde daher gesprochen, während es in der es-Endung verstummt war. Und diese synkopierten Formen herrschen in etwa 100 Fällen vor:

pg. 155 Each fish that swímméth ín the flóating séa,
Each wínged fówle that sóarèth ín the áyre,
And évery béast that féedèth ón the gróund.
pg. 163 That hydes me fróm the síght óf mórtall éyes.
ib. Who néither féares nor lóvèth Júpitér.

Einmal finden wir dennoch -es statt -eth, obgleich es den Nebenton hat:

pg. 182 That kíssès flówers and wántons wíth their léaves.

Aber auch in der Prosa herrschen die es- oder s-Formen vor, und wir können daher annehmen, dass das e der Flexions-Endung verstummt war.

Marlowe, Tamburlaine. 1587.
Jew of Malta. 1589—90.

a) Schreibung:

Das Verhältnis der eth-Formen zu den es-Formen zu den s-Formen ist:

in Tamb. 33 : 194 : 178
in Jew 15 : 119 : 67

Die Synkope ist sehr unregelmässig durchgeführt und keine Gruppe von Verben ist von ihr besonders begünstigt. Daher finden wir beispielsweise folgende Formen neben einander:

T. v. 242 looketh; v. 1029 lookes; v. 1027 looks
ib. 2797 resteth; 2428 restes; v. 2820 rests etc.

Der Unterschied zwischen den eth-Formen einerseits und den es- und s-Formen andererseits erklärt sich aus der Tatsache, dass Marlowe sich der vollen eth-Endung bedient, jedesmal wenn sie den Nebenton hat und die es- oder s-Endung gebraucht, wenn sie im Verse unbetont ist:

T. v. 242 So ín his A'rmour lóokèth Támburlaíne.
ib. 1398 Or wíthered leáues that Aútume shákèth dówn
ib. 1410 Whom hé detaínèth ín despíght of v's,
J. 71 And ás their wéalth increáséth, só inclóse
ib. 1384 The wínd that blówèth áll the wórld besídes.
T. 226 And méanes to bé a térror tó the wórld.
ib. 1517 And víewes a strángers shíp rent ín the wínds,
J. 642 For whílst I líue, here líues my sóules sole hópe,
ib. 1383 What wínd drives yóu thus ínto Málta rhóde?
ib. 1834 That whén he spéakes, drawes óut his grísly béard,

Indessen müssen wir eine Ausnahme verzeichnen, wo die Flexions-Endung betont und mit -es statt -eth geschrieben ist:

J. v. 793 Lord Lódowícke, it spárklès bríght and fáire.

Die es- oder selbst die synkopierte s-Form ist fast ausschliesslich auch in Marlowe's Prosa gebraucht, die sich stellenweise im Tamb. und Jew of Malta vorfindet:

T. takes pg. 40; braines 88; stabs 47; gets 63; brains 87;
J. writes 61; loues 61; comes 60; throws 64; whispers 67;

Im Prolog zu „The Jew" finden wir einmal „intends, im Reim auf „friends" v. 15.

b) Aussprache:

Aus der Schreibung folgt, dass das e der Flexions-Endung in 49 (33 + 16) Fällen gesprochen wurde während es in 557 (372 + 185) Fällen synkopiert wurde und verstummt war.

Wir bemerken, dass die nördl. es- oder s-Endungen zahlreicher sind als die eth-Endungen, und dass das e der Flexions-Endung im Begriff war zu verschwinden.

The Spanish Tragedie. 1594.

Das Verhältnis der eth-Formen zu den es- resp. s-Formen ist 31 : 249.

Also nur noch ca. 11 % aller Formen haben die eth-Endung erhalten.

Sie steht mit Vorliebe in den Verbformen, deren Stamm auf einen Zischlaut ausgeht, wie z. B.:

pleaseth 7; passeth 9; reposeth 19; wisheth 22; riseth 60; suffiseth 61; 66; 67; 80; quencheth 66, etc.

jedenfalls um anzudeuten, dass das e der Endung noch gesprochen wurde! Es kommt nur „eine“ Ausnahme vor: fetches, pag. 16, wo das e so wie so gesprochen werden muss.

So steht es im allgemeinen, einerlei ob die betr. Form in der Bühnenanweisung oder im Verse steht!

Innerhalb des Verses finden wir die eth-Endung verschiedentlich, jedoch auch bei anderen Verbalgruppen, aber dann hatte die Endung auch den Nebenton, wie z. B.:

pg. 41 This toyles my bodie, this consumèth age.

pg. 52 Downe by the dale that flowes with purple gore, Standèth a firie Tower, there sits a iudge.

82. Where pittie weepes but neuer feelèth paine.

Wird die Endung nicht mehr gesprochen, d. h. ist sie im Verse unbetont, und wird sie wie im Ne. nach den Sprachregeln in der Prosa und den Bühnenanweisungen nicht mehr als volle Silbe angesehen, so finden wir in der Regel die Schreibung -es und vielfach auch schon -s, nämlich: 188 mal -es und 61 mal -s!

Innerhalb des Verses haben gewiss die zahlreichen unbetonten Nominal-Flexionen auf -es fördernd auf die Verbal-Endung -es eingewirkt.

Das e der Verbal-Endung -es ist besonders in den einsilbigen Wörtern mit kurzem Stammvokal ausgefallen, wie z. B.:

tels 6; fits 9, 13, 15, etc.; lets 19; bids 19; cuts 27; points 43; bends 47; stabs 73; wants 74; acts 75; springs 59, etc.

Aber einzeln bereits auch in anderen Wortgruppen:

enters 6; affords 24; proceeds 31; knows 39; intercepts 64, etc.; yeelds 76;

Barnfield, Poems. 1594—98.

a) Schreibung:

Das Verhältnis der eth-Formen zu den es-Formen, zu den s-Formen ist:

26 : 191 : 134.

Die eth-Endung kommt vor, jedesmal wenn die Flexions-Endung den Nebenton hat:

pg. 72. Now sléepèth shée: and ás shee sléepes, behólde;
8. And whén it pléasèth thée to wálke abróad
31. Which yóng and óld, which véxèth rítch and póore
51. That shámèth Cynthia ín her síluer Ráies etc.

In allen übrigen Fällen, wo wir die nördl. es-Endung vorfinden, muss das e mit „einer" Ausnahme synkopiert werden:

70. She húgs him ín her ármes, and kíssès hím

5 mal finden wir -eth im Reim mit sich selbst:

pg. 53. For why his beauty (my harts thiefe) affirmeth Himselfe not guilty, from loue guilty tearmeth
pg. 92. surmounteth : accoounteth

Einmal kommt -eth im Reim mit einem Subst. auf -th vor:

pg. 21 . . . . profit vnto thee ensueth : youth.

Im Geichreim finden wir in 12 Fällen die es-Endung:

pg. 22. liues : giues; ib. growes : blowes
45. containes : swaines; 56 lies : dies
69. recites : requites ; 118 makes : betakes.

In 18 Fällen reimt die es-Endung mit einem Subst. Plur. auf -es:

pg. 17. with kindnes feedes : weedes
22. whose fortune flies : lyes

31. he homely fares : cares
61. and carnation dies : eies
75. . . . seekes : Greekes etc.

4mal reimt die es-Flexion mit einem Subst. auf -s oder -se:

pg. 9 und 62 comes : Plumbs (Plums)
91. which daily settles : Mettels.
5. . . . growes : Rose.

Einmal reimt -es mit einem Subst. auf -ice:

pg. 34. wherein deepe Magicke lyes : sacrifice.

In 20 Fällen reimt die synkopierte s-Endung mit einem s-Subst., z. B.:

pg. 19. . . . swims : dims
21. affords : words; 62 brings : Kings
72. stands : bands; 75 couers : Louers
87. . . fights : Delights; 88 inuents : rents;
93. merits : spirits

Einmal kommt folgender Reim vor:

pg. 86. she reiects : of her Sexe

Einmal (pag. 70) reimt saith mit faith.

b) Aussprache:

Mit einigen wenigen Ausnahmen war das e der Flexions-Endung verstummt, wie wir aus der Schreibung wie auch aus dem Reim erkennen können.

Die Tatsache, dass das e in einigen Fällen gesprochen wurde, ist durch das Versmass verursacht, wie auch obige Beispiele zeigen.

The Comedy of Mucedorus. 1598.

Die eth-Endung ist fast ganz aufgegeben, wir finden sie im ganzen nur noch in 13 Fällen.

Im Verse diente sie dazu, anzudeuten, dass die Endung den Nebenton hatte, z. B.:

pg. 22. And bringèth things with treble joy to pass.
41. No creature here, but fearèth Bremo's force;
ib. One pat sufficèth for to work my will.
65. He sparèth none and none doth him escape
71. Her absence breedèth sorrow to my soul

Aber auch in der gelegentlichen Prosa und in der Bühnenanweisung scheint sie nicht ganz ohne Bedeutung zu stehen, sie scheint auch hier anzudeuten, dass das e der Endung gesprochen wurde, wie z. B.:

pg. 71. giveth; 54 searcheth
54. stumbleth; 68 discloseth

Indessen finden wir andererseits, selbst in Prosa schon Fälle mit es-Endung, in der das e gewiss gesprochen wurde, wie z. B.:

pg. 27. tumbles; 69 searches

In 82 Fällen finden wir bereits die synkopierte s-Endung, in 57 Fällen -es,

Von dem Verfasser des Mucedorus müssen wir betr. die s-Endung sagen, dass er dem Zuge seiner Zeit folgte und sich fast ganz von der th-Endung losgemacht hat!

Dieser Einfluss ging soweit, dass er bereits einige Male „has" (pag. 52, 56 und 78, 2mal) statt des sonst gebräuchlicheren „hath" schreibt.

Doch erkennen wir auch, dass dem Verfasser die Bedeutung der eth-Endung im Sinne seiner Vorgänger noch bekannt war, da er sie einige Male benutzt, um den Wert der Endung anzuzeigen!

* **The Egerton Papers. 1499 - 1600.**

a) Schreibung:

Im allgemeinen sind die vollen Endungen erhalten; nur ungefähr 4 % aller vorkommenden Formen haben die synkopierte Endung, und auch hier ist eine einzige Gruppe von Verben nicht begünstigt worden.

In den meisten Fällen haben wir die eth-Endung, zuweilen ist jedoch e durch i oder y ersetzt worden, und selten ist noch ein unorganisches e dieser Endung angefügt:

cometh (362); cummith (12); commyth (10); 4 m. confesseth (170, 177, 178, 2 m.); 9 m. confessyth (171, 173 etc.) dependeth (59); dependith (53); — remaynethe (347); ensewethe (187).

Auf pag. 226 kommt zum ersten Mal die nördl. Endung -es statt -eth vor, und im letzten Drittel der E. P. herrscht -es vor.

Einerseits muss bemerkt werden, dass viele Briefe etc. dem Norden angehören, so z. B. pag. 226, wo wir die erste es-Endung vorfinden, andererseits müssen wir die Tatsache beachten, dass die letzten Briefe bereits dem Ende des 16. Jhdts. angehören und daher um etwa 100 Jahre jünger sind, als die ersten Briefe dieser Sammlung.

Die nördl. es-Endung scheint die Übergangsstufe zu den synkopierten Formen gebildet zu haben, da wir mit Ausnahme von dreimaligem sayth (165, 174, 198 — trotz viermaligem sayes) synkopierte Formen nur auf -s finden:

puts (190), begins (471); appears (478).

Ein sehr gutes Beispiel für den Wechsel, welcher in der Reihe unserer Briefe etc. stattfindet, liefert uns

das Verb „to seem", welches fünf mal in fünf verschiedenen Formen vorkommt:

pg. 59. it seemith; pg. 104 seemeth
312. seemethe; 468 seemes
478. it seems.

b) Aussprache:

Zu Beginn unserer Periode scheint das e der Endung -eth noch in vielen Fällen gesprochen worden zu sein, was der Wechsel in der Schreibung zeigt (-eth, -ith, -yth), gegen Ende jedoch wurde das e meistens synkopiert, was die Schreibung einiger Fälle andeutet, und ausserdem schreitet die gesprochene Sprache schneller vor, als die Schriftsprache. Gegen Ende des 16. Jhdts. wurde das e der Endung in den E. P. meistens nicht mehr gesprochen.

Four Supplications. 1529—53.

a) Schreibung:

Im allgemeinen finden wir die volle eth-Endung und in 4 Fällen ist sie durch -ith ersetzt u. z. ohne besonderen erkennbaren Grund:

F. S. 11 thinketh; 12 taketh;
S. K. 22 calleth; 23 spryngeth, 22 gapeth; 24 sayeth;
S. P. 77 renneth; 89 suffereth; D. E. 99 draweth;
F. S. 2 gettith; 10 comith; ib. gyuith; 8 apperith.

3mal kommt die synkopierte Form sayth oder saythe vor, neben 5maligem sayeth.

25 % aller vorkommenden Formen weisen ein unorganisches e hinter ihrer Flexions-Endung auf:

S. K. 53 turnethe; 53 breakethe; 54 declarethe; 47 sayethe; S. P. 86 byndethe:

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, dass eine feste Regel nicht aufgestellt werden kann:

F. S. 10 : what kingdome can endure, that euer g y u i t h thus from him, and receyueth nothing agein?

S. K. 54 : God res y s t e t h the prowde, and vnto the weake and lowely he ge u e t h e his grace.

b) A u s s p r a c h e:

Die Schreibung veranlasst uns zu dem Schluss, dass das e der Endung nicht synkopiert wurde, wenigstens nicht in den meisten vorkommenden Fällen, denn wir finden es selbst in Formen wie „enterethe" und „openethe" erhalten, wo nach der Regel ein „e" verschwunden sein sollte.

Indessen, wie es scheint, war es in den Verben stumm, deren Stamm auf langen Vok. oder Diphthong ausging.

Der Charakter der „Supplications" scheint die Nicht-Synkope der Endung gestärkt zu haben, da die Sprache unserer Texte die der poetischen Rede ist.

Joy, Apology to W. T. 1535.

a) S c h r e i b u n g:

Die eth-Endung ist fast überall erhalten, obgleich sie zuweilen durch -ith und einmal durch -yth ersetzt worden ist:

addeth 5; wryteth 6; hereth 36; vseth 43; sitteth 48; edifieth 50; lyeth 39; expressith 37; flittith 9; englesshith 48 (neben 6 maligem englissheth 8 etc.); goyth 13.

Lassen wir 57 maliges „sayth" oder „saythe" unberücksichtigt, so finden wir nur 11 synkopierte For-

men, deren Stamm mit „einer" Ausnahme (desyerth pag. 29) auf einen Diphthong ausgeht:

3 m. knowth 36 etc.; shewth 46; 2 m. laith 5, 40;
3 m. playth 9, 28 etc.; prayth 46;

Indessen kommen dieselben Verben ebenso oft mit der vollen Endung vor:

6 m. knoweth IX etc.; sheweth 44; playeth 28; etc.

Die anderen Verben, die auf langen Vok. oder Diphthong ausgehen, haben gewöhnlich die volle eth-Endung:

floweth 7; folowe.h 14; goyth 13; 3 m. belyeth 22, 34, 35; testifyeth 9; lyeth 39, edifieth 50; 16 m. signifyeth 9, etc.

In einigen wenigen Fällen ist der Endung ein unorganisches e angefügt:

obseruethe 22; spyrethe 24; promysethe 21; und 10 m. saythe 37, 40 etc.

Einmal finden wir die kontrahierte Form „list" 34 neben 2maligem lysteth 29 resp. listeth 50.

b) Aussprache:

Wir müssen vermuten, dass das e der Endung in den meisten Fällen noch gesprochen wurde und wahrscheinlich in einigen Formen verstummt war, deren Stamm auf langen Vok. oder Diphthong endigte.

W. Tyndale, N. Test. 1536.

a) Schreibung:

Im allgemeinen finden wir die volle eth-Endung, die jedoch in 27 Fällen durch -ith oder -yth ersetzt worden ist:

cometh 3-a; selleth 14/b; casteth 9/a
bryngeth 3/a; openeth 56/a; gendreth 178/a
useth 245/a; goeth 7/b; dyeth 43/b; denyeth 210/a; maryeth 4/b;

seruith 117/a; receauith 10/b; ledith 144/a; ceasith 205; berith 241/a

losyth 10/b; stondyth 45/b; louyth 10/b; entanglyth 198/a.

Synkopierte Formen kommen nur 4 vor:

differth 165/b; 177/a; sayth 4/b; agreth 50/b (neben agreeth 61/b; 170/a etc.)

In den vielsilbigen Worten, deren letzte Silbe unbetont ist, finden wir oftmals auch, dass das e der Mittelsilbe synkopiert worden ist, z. B.:

entreth 98/6; 219/a; suffreth 11/a; 141/a; gendreth 178/a etc.

Im allgemeinen sind aber beide e erhalten:

openeth 56/a; hapeneth 54/a; suffereth 205/a; scattereth 54/b; prospereth 212/b;

b) Aussprache:

Aus dem Wechsel des e mit y oder i in der Flexions-Endung können wir schliessen, dass der Vokal jedenfalls noch gesprochen wurde.[1]

In „sayth" und einigen anderen Formen auf Diphthong ausgehend, war der Vokal der Flexions-Endung auf jeden Fall verstummt, und diese Tatsache lässt sich aus der Absicht erklären, den Hiatus zu vermeiden.

Dass die Endung in den meisten Fällen noch gesprochen wurde, ist eine Folge der hohen poetischen Sprache der Bibel, hängt aber auch mit dem Alter der Bibelübersetzung zusammen, denn sie stammt noch aus der ersten Hälfte des 16. Jhdts. (1536).

* R. Ascham, Toxophilus. 1545.

a) Schreibung:

Neben der regelmässigen eth-Endung finden wir in 32 Fällen die nördl. es-Endung ohne Unterschied:

pg. 147. An other writhes or runneth a syde, to poule in . . . . .

1) cf. Sepp, Diss. Marb. 1889 pg. 16.

Man könnte glauben, dass das stammschliessende „th" in „writhes" die s-Endung anstatt „th" verursacht haben könnte, um zu verhindern, dass 2 „th" so dicht auf einander folgen, aber andere Beispiele zeigen, dass dies nicht der Fall war. Auf derselben Seite finden wir z. B. noch:

runnes neben runneth.

In 3 Verben ist die eth- oder es-Endung 21 mal synkopiert worden:

sayth (saith, saythe), enters u. sticks.

Neben synkopiertem sayth finden wir ebenso oft nicht synkopiertes „sayeth".

In „list" (pag. 89) ist die Flexions-Endung mit dem Stamm kontrahiert, was zuweilen bereits im Me. und Ae. vorkommt.

19 mal ist der eth- oder th-Endung noch ein unorganisches e angefügt.

In 5 Fällen bedient sich Asham der Formel „me thinke" (resp. thincke, thinck) pag. 26, 2 m.; 40, 82, 100.

b) Aussprache:

Es scheint, dass die Endung, besonders -eth, im allgemeinen noch gesprochen wurde, dies zeigt vor allem die geringe Zahl der synkopierten Formen auf -th.

Bei den Verben, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong ausgeht, war das e der Endung ohne Zweifel verstummt, denn selbst in der Schreibung ist es meistens synkopiert.

Neben der Vollzählung finden wir Synkope.

Latimer, The Ploughers. 1549.

Hier bedient sich Latimer mit Ausnahme von 5maligem „sayth" neben 8maligem „sayeth" ausschliesslich der vollen eth-Endung!

In einem Falle ist derselben noch ein unorganisches -e angefügt:

gloriethe pg. 22.

Latimer, Seven Sermons before Edward VI. 1549.

Das Verhältniss der verschiedenen Formen zu einander ist folgendes:

367 mal -eth; 1 m. -yth u. 2 m. -ith; 19 mal -th.

94 mal -es; 1 m. -is u. 6 m. -s.

Abgesehen von den synkopierten Formen auf -th, nämlich:

14 mal saith (sayth) pg. 27, 29 etc. u. 5 mal goth. pg. 38 etc.

kann man nicht behaupten, dass irgend eine Gruppe von Verben eine besondere Endung bevorzugt, dies mögen die folgenden Beispiele dartun:

correctyth 23; consistith 21; seith 95; 6 mal makes 57, etc. neben 9 m. maketh: teaches 51 neben 6 m. teacheth 33; brynges 141 neben 3 m. bryngeth 60;

2 m. goes 152—20 m. goeth — 5 m. goth 38; ceasses 194; gettes 168; gapes 148, etc. callis 123;

dwells 127; reasons 123; derogats 206; deuouors 148; suffers 148; sharye[n]s 152.

Udall, Ralph Roister Doister. 1551.

Die th-Formen herrschen in ganz überwiegender Mehrzahl vor, denn bei 87 -eth und 13 -th-Formen haben wir nur 5 Fälle mit der es-Endung:

pg. 10. Myrth r e c r e a t e s our spirites and wydeth peusinesse.

ib. Whiche among the learned at this day b e a r e s the bell;

pg. 30. Then n e d e s it no mending,

33. And p r a y e s you to deliuer this ring and token

36. No good turnes entwite.

„comth“ (pg. 63) findet sich neben 20 mal vorkommendem „commeth“ (pg. 12 etc.); 10 mal „sayth“ und 2 mal „goth“ (62).

Die Regel ist jedenfalls die th-Endung, doch ist dem Dichter die s-Endung nicht mehr unbekannt.

More, Utopia. 1556.

Der Dichter kennt nur die th-Endung und zwar finden wir:

340 mal die eth-Endung
45 mal die ethe-Endung.

Je einmal:

sayth 29; saith (53); saithe (102); u. list 147;

Demgegenüber finden wir aber:

8 mal sayeth (saieth);
5 „ goeth (goethe);
6 „ lieth (lyethe);
dieth (pg. 160)

*Ascham, Scholemaster. 1570.

a) Schreibung:

Mit seltener Regelmässigkeit bedient sich Ascham der vollen eth-Endung:

findeth 17; leadeth 29; sitteth 38; 5 m. goeth 23 etc.; 3 m. lieth 44 etc.; crieth 77; tarieth 43;

Nur einmal kommt die nördl. es-Endung vor, sees (pag. 45), welche indessen ebenso gut als die synkopierte Endung angesehen werden kann.

In dem Verbum „to say“ ist -eth ohne „eine“ Ausnahme synkopiert worden, und daher finden wir überall sayth oder saith.

In lust (pag. 84, 85) und list (101) ist die Flexions-Endung mit dem Stamm vereinigt.

b) Aussprache:

Der Umstand, dass das e der Endung nur in „sayth" synkopiert worden ist, zeigt einerseits, dass es hier verstummt war, andererseits können wir aus der regelmässigen Schreibung des -eth in allen übrigen Formen schliessen, dass das e wahrscheinlich gesprochen wurde. Die Ursache hierfür ist wahrscheinlich in den stilistischen Bestrebungen zu suchen, welche Ascham in seinem Scholemaster verfolgte. (cf. Franz, Sh.-Gramm. pag. 2 f.)

Lyly, Euphues. 1579—81.

a) Schreibung:

Lyly bedient sich im allgemeinen der vollen eth-Endung, denn nur in 4 % aller Fälle finden wir die nördliche es-Endung vor u. z. besonders in Worten, deren Stamm einsilbig ist, z. B.:

semes pg. 80 sonst seemeth pg. 36 etc.
standes 40 „ standeth 46
gives 86 „ giveth 45 etc.

Selten kommt die es-Endung im mehrsilbigen Wort vor:

pg. 58. or as the kinde spaniell though he hunt after Birds, yet forsakes them to . . .

Man könnte glauben, L. hat sich hier der es-Endung bedient, um zu verhindern, dass 2 „th" auf einander folgen. Dass dies nicht der Fall war, beweist folgendes Beispiel, welches 2 Reihen vorher steht:

„when shee espieth the fayre floure . . ."

Die 3. Pers. Sing. von to say finden wir gewöhnlich synkopiert vor:

saith pg. 47 etc.

Die neuengl. Formel me thinks ist gewöhnlich mit -es oder s-Flexion geschrieben:

pg. 80 me thinks; 87 me thinkes.

Einmal kommt „lyst" vor (pag. 60).

b) Aussprache:

Nach der Schreibung zu urteilen, müssen wir feststellen, dass das e der Flexions-Endung im allgemeinen noch gesprochen worden zu sein scheint.

Das Vorhandensein aber von einigen -es und s-Formen deutet darauf hin, dass bereits ein Unterschied zwischen diesen Formen und den eth-Formen bestanden haben muss. Ich bin der Meinung, dass in den s-Formen das e synkopiert wurde und bereits verstummt war.

*** The Private Diary of Dr. J. Dee. 1584—1601.**

a) Schreibung:

Von den 7 Formen, die hier vorkommen, haben 6 die volle Endung:

thinketh (pg. 2); lasteth (12). wisheth (25); dureth (38); intendeth (60); commandeth (60)

Eine Form hat die synkopierte Endung: sayth (25).

b) Aussprache:

Mit Ausnahme der Verben, die auf langen Vok. oder Diphthong ausgehen, scheint die Synkope nicht stattgefunden zu haben.

*** Correspond. of R. Dudley. 1585—6.**

a) Schreibung:

Die regelmässige eth-Endung ist in vielen Fällen durch -yth oder -ith ersetzt worden:

semeth 33; carrieth 35; protesteth 143; cometh 155; availeth 243; willeth 268; makyth 72; takyth 111; becomyth 480; reportith 280;

In mehr als 80 Fällen finden wir die nördl. es-Endung vor:

comes 8; geues 48; likes 247; makes 290; deserves 432;

64 mal ist das e der Flexions-Endung synkopiert worden, und dann finden wir mit Ausnahme von „sayth" (resp. saythe) nur Formen mit der s-Endung. Der Stammvokal oder im mehrsilbigen Wort die letzte betonte Silbe aller dieser synkopierten Formen ist mit nur ganz wenigen Ausnahmen kurz:

sends 11; begyns 134; kills 167; gets 229; tels 253; runns 339; comits 347; skills 379; rests 430 etc.

aber: seeks 247; keeps 253; meets 374

und einige wenige andere.

Den Formen mit -th ist nicht selten ein unorganisches e angefügt:

commethe 4; saythe 70; proceadethe 107; seemethe 206; departythe 279; protestythe 321; dwellithe 461;

Formen mit verschiedenen Endungen kommen oft in demselben Brief und nicht selten in demselben Satz vor:

pg. 133. . . . , for he l o v e t h his yong wyffe so well as whosoever s e n d e s to him therabout he u s e t h all the...

243. Jesus, what a v a i l e t h with when yt f a i l e s the ownar at . . .

277. The treasorer deli u e r s bookes one day, and fetc h e t h them away . . .

321. For her highnes pro t e s t y t h e, that she naver gave . . .

ib. . . . protes t e t h e . . .

In demselben Brief kommen beispielsweise folgende Formen vor:

XV. thinkes — knows, — thinkes — semeth

XXIII. kepes — knoweth;

LXIV. requirethe — stands — sendethe

LXX. departs — retornethe etc.

Die Formel methinkes (methinks) kommt hier flektiert vor.

Einmal finden wir „list", wo die th-Endung mit dem Schlusskons. des Stammes zusammengezogen ist.

b) Aussprache:

Trotz der sehr unregelmässigen Schreibung fallen uns doch zwei Tatsachen auf, die uns zu der Annahme berechtigen, dass das e in der nicht synkopierten eth-Endung gesprochen wurde; nämlich erstens, dass -e- oftmals durch y oder i ersetzt ist[1] und zweitens, dass oftmals ein -e- der eth- oder yth-Endung angefügt ist.

Die Tatsache, dass wir niemals -ese finden, scheint zu der Annahme zu berechtigen, dass die es-Formen die Übergangsstufe zu den synkopierten Formen bilden.

Deshalb möchte ich behaupten, dass das e der Flexions-Endung bereits in vielen Fällen verstummt war.

Das e der Flexions-Endung wurde im allgemeinen in den nicht synkopierten Formen auf -eth und besonders auf -ethe noch gesprochen und dies sind meistens die Verben, deren letzte betonte Silbe lang war.

* Letters of Q. Elisabeth. 1582—1602.

a) Schreibung:

20 Formen endigen auf -eth, 11 auf -ith, 65 haben die nördliche es-Endung und 30 -is und 21 Formen haben die synkopierte s-Endung:

lieth 20; deserveth 19; toucheth 11; seaketh 17; striketh 27; constraineth 23; knoweth 11;

1) cf. Sepp, Diss. Marb. 1889.

comith 165; carith 161; promesith 164; knowith 160; suffrith 162; myxith 113; comes 121; remaines 138; aperes 172; knowes 11; sayes 96; thinkes 92; remainis 97; appearis 133; knowis 149; puttis 145; becummis 153; meritis 51; knows 79; bids 56; glads 50, 78; permitts 160; begins 53; poisens 42; suffers 160; longs 135;

In unseren Briefen verkörpern sich die Repräsentanten zweier Dialekte. Queen Elisabeth schreibt im mittelländischen Dialekt und James bedient sich des nördlichen, und so erklärt es sich, dass Elisabeth noch viele eth- resp. ith-Formen hat, wohingegen in den Briefen James nur eine ith-Endung vorkommt. Die nördliche es-Endung (James hat gewöhnlich -is und seltener -es) herrscht bei beiden vor.

20 % der Formen bei Elisabeth sind synkopiert worden und zeigen ein -s:

bids 56; thralls 121; glads 50 etc.;

Dahingegen kommt in den Briefen von James nur eine einzige synkopierte Form auf -s vor.

pg. 144. . . . , the only waye that leads to my well-doing . . .

Die verschiedenen Formen kommen oftmals in demselben Briefe vor, z. B.:

pg. 174. . . . , and makes me see that God meneth not to make you . . .

pg. 60. . . . but only this I dare say, that no on that liveth thankes God more . . .

Einmal finden wir -z anstatt -s:

pg. 45. . . . , as one that never mindz to faile from my worde, nor . . . . .

b) Aussprache:

Die Tatsache, dass in den Briefen von Elisabeth -eth mit -ith wechselt, stützt unsere Vermutung, wonach

diese Endung gesprochen wurde, während -es die Übergangsstufe zu den synkopierten Formen bildet und bereits in vielen Fällen verstummt gewesen sein muss. Die weitere Tatsache, dass unter den 52 Formen auf -s sich nicht eine einzige findet, die auf -is endigt, bestätigt unsere Vermutung, dass das e resp. i der eth- oder ith-Endung gesprochen wurde.

Andererseits aber scheint in den Briefen James die nördliche is-Endung, welche in 13 Fällen mit -es wechselt, in vielen Fällen noch gesprochen worden zu sein, denn sonst würden wir mehr synkopierte Formen vorfinden, aber wir finden ja nur eine einzige: leads (pg. 144).

Hieraus können wir schliessen, vorausgesetzt, dass die Schreibung uns nicht täuscht, dass die Synkope des e resp. i in den Briefen von Elisabeth, d. h. dem Mittellande, weiter vorgeschritten war als bei James, d. h. im Norden.

Sidney, Apology for Poetrie. 1595.

88 % aller Formen haben die eth-Endung, ausserdem kommen 22 es- und 11 s-Formen vor.

Dass keine besondere Gruppe von Verben von der einen oder anderen Endung bevorzugt wird, und dass überhaupt in dieser Beziehung grosse Regellosigkeit herrscht, mögen folgende Beispiele dartun!

Wir finden nämlich:

stands (pg. 30) neben 6 m. standeth (21 etc.);
sets (47) — 4 m. setteth (24);
3 m. thinks (52) — 2 m. thinkes (51) — thinketh (30)

falls (64) — falleth (65)
considers (50) — 2 m. considereth (21)
comes (64) — 9 m. commeth (23)
serues (61) — serueth (23)
seemes (35) — 2 m. seemeth (25)
takes (27) — taketh (33)
conteines (47) — 2 m. contayneth (31)
giues (46) — 11 m. giueth
2 m. informes (37) — informeth (39)
reades (59) — readeth (41)
leaues (48) — leaueth (44)
needes (70) — needeth (50)
affirmes (52) — affirmeth (52)
2 m. writes (52) — writeth (52)

*The Alleyn Papers. —1598.

a) Schreibung:

In der Prosa finden wir stets die eth (ethe)-Endung, in der Poesie ausschliesslich die es- oder s-Formen.

Es kommen 8 eth-Formen vor, 1 -ethe, 5 -es und 2 -s:

geveth 17; appeareth 17; intendeth 18; foloweth 3; informeth 5, etc.

seekethe 4;
gives 8; hopes 10; comes 10;
daunces 10; proves 21;
stands 9; holds 21;

b) Aussprache:

Aus dem Versmass können wir keinen Schluss ziehen, ob das e synkopiert werden muss oder nicht:

pg. 8. Oh, but he gives her gay gold rings
10. 'Tis true, good sir, and this is she
Hopes your, worship comes not to crave her
ib. And he that daunces best, must have her.
21. Shall I call her good, when she proves so unkinde?

In der Prosa scheint das e der Endung gesprochen worden zu sein.

*Diary of Henslowe. — 1600.

a) Schreibung:

Von den 44 vorkommenden Formen haben 9 die nördl. es-Endung:

runes (153); comes 3; makes 76, owes 113 etc.

In allen anderen Fällen finden wir -eth und je einmal -ith und -eath:

cometh 172; apereth 8; oweth 92; foloweth 4; etc.
owith 97; a pereath 3;

In 2 Fällen ist der Endung ein unorganisches e angefügt:

folowethe pg. 9 und 101.

b) Aussprache:

Der Wechsel des e mit i und einmal sogar mit ea zeigt, dass der Autor der Aussprache der Endung noch Bedeutung beimass und sie durch die Schreibung so gut wie möglich wiederzugeben bemüht war. Deshalb können wir annehmen, dass das e der Endung gesprochen wurde. Die es-Endung muss als dialektische Variante von -eth angesehen werden.

Resultat.

Im Me. finden wir im Süden und im Mittellande die eth- oder ith-Endung. Der Vokal dieser Endung ist im Süden oft synkopiert worden. Meistens hatte dieser Prozess aber schon im Ae. stattgefunden. — Im Mittellande ist die Synkope jedoch weit seltener als im Süden, und häufiger kommt sie nur nach langem Vokal oder Diphthong vor.

Zu derselben Zeit bedient sich der Norden der es-Endung, und das e dieser Endung ist im allgemeinen nicht synkopiert. Wenn der Vokal der Endung aber dennoch synkopiert wurde, so wurde die Synkope graphisch doch nur selten vollzogen. Selbst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts haben die besseren Dichter noch Voll-Endungen.

Was das 16. Jhrdt. anbetrifft, so müssen wir allerdings einen Unterschied zwischen den th- und s-Endungen wahrnehmen, jedoch ist dieser Unterschied mit ganz wenigen Ausnahmen nun kein lokaler mehr! Auch unsere Abhandlung hat eine solche Ausnahme zu verzeichnen, nämlich die „Letters of Queen Elisabeth and King James".

Elisabeth als Repräsentantin des Mittellandes hat noch viele eth- und ith-Endungen, während James, der dem Norden angehört, nur „eine" ith-Endung hat und sich sonst der nördlichen es-Endung bedient.

Der Unterschied zwischen der th- und s-Endung, besonders in der ersten Hälfte des 16. Jhrdts., liegt in der Schriftgattung, denn eth wird im allgemeinen fast ausschliesslich in der Prosa verwandt, während die es-Endung zuerst in der Poesie vorkommt und sich hier verallgemeinert.

Dieser Unterschied tritt am deutlichsten bei denjenigen Dichtern hervor, die sowohl auf dem Gebiet der Prosa, wie dem der Dichtung zugleich tätig gewesen sind. Auch unsere Beispiele führen uns ein derartiges Bild vor Augen:

In Lyly's „Euphues" kommen nur einige wenige (4 %) Beispiele von s-Formen vor neben den regelmässigen th-Formen, während in seinem in Versen geschriebenen „Woman of the Moone" die es- resp. s-Formen bei weitem gebräuchlicher sind als die th-Formen und mit ca. 85 % vorherrschen. Dieselbe Tatsachen bezeugen ferner:

„John Skelton" und die
„Alleyn Papers".

In der Prosa finden wir ausschliesslich th-Formen und in der Poesie überwiegen die s-Formen, resp. kommen ausschliesslich vor.

Ich behauptete soeben, die s-Endung sei zuerst in der Poesie vorgekommen und habe sich hier verallgemeinert. Aus der Poesie ist sie dann in die Prosa übergetreten.

Um dies zu beweisen, empfiehlt es sich, die Resultate der benutzten Quellen chronologisch zusammen zu stellen.

Zunächst die poetischen Denkmäler:

Roy and Barlowe, 1528,

bedienen sich in ihren Versen noch ausschliesslich der th-Endung und verwenden im Reim, abgesehen von „einer" Ausnahme (dothe : sothe), die Verbalendung überhaupt nicht.

John Skelton, — 1529,

bei dem im allgemeinen die th-Formen überwiegen, — denn wie wir oben sahen, haben 79 % aller Formen diese Endung, — finden wir zuerst die s-Endung vor u. z. in ganz auffallender Weise besonders im Reim: 80 % aller Reim-Verbalformen haben die s-Endung, während nur c. 20 % die th-Endung aufzuweisen haben! Und wenn wir die Sache näher betrachten, so müssen wir uns überzeugen, dass diese 20 % th-Formen im allgemeinen in Selbstreimen oder Gleichreimen stehen, während die s-Formen mit Subst. Plur. auf -s im Reim gebunden sind!

Bale, Temptacyon 1528 und Comedy 1547

bedient sich in der Regel noch der th-Endung. Nur in 4 Fällen finden wir im Reim mit Subst. Plur. auf -es die Verbalendung -es vor! Einmal steht der Reim: ensuth : truth.

Hawes, 1555

gebraucht im allgemeinen nur die th-Endung. Im Reim mit einem Subst. auf th finden wir einmal die th-Endung, und dieser Endung bedient er sich auch in Gleichreimen!

Bindet H. aber die Personalendung mit einem Subst. Plur. auf -s, was allerdings nur 2 mal der Fall ist, so finden wir auch hier statt -th. ein -s vor!

Surrey, 1557.

Während innerhalb der Verse das Verhältnis der th-Formen zu den s-Formen sich gleich ist, finden wir im Reim ausnahmslos die s-Endung. In der Mehrzahl der Fälle ist die Verbalform mit Subst. Plur. auf s gebunden, aber auch in Gleichreimen finden wir bereits die s-Endung vor u. z. ausschliesslich; freilich kommen nur 3 Fälle vor.

Wyatt, 1557.

Im Versinnern herrschen die th-Formen noch mit 58% vor! Im Gleichreim finden wir ausschliesslich die th-Endung und einmal bindet W. die th-Endung mit einem Subst. auf th (faith). Im Reim mit Subst. Plur. auf -s finden wir in der 3. Pers. Sing. auch die s-Endung, einmal ist diese sogar mit einem Subst. Sing. auf -se gebunden (repose).

Grimald, 1557.

Die s-Formen überwiegen mit 70% aller Formen. Im Gleichreim sowohl wie im Reim mit Subst. Plur. auf -s finden wir die s-Endung. Die eth-Formen bringt Gr. nur da zur Anwendung, wo diese Endung nach dem Versmass den Nebenton hat.

Gorboduc, 1561.

G. ist in Blankversen geschrieben! Wir haben die eth-Form, wenn diese Silbe den Nebenton hat, und -es, wenn diese Silbe unbetont ist. Das Verhältnis der th- zu den s-Formen ist 115 : 39.

Der Chor am Ende eines jeden Aktes ist in Reimen geschrieben! Hier finden wir 3 mal die es-Form im Reim, u. z. 2 mal in Selbstreimen und einmal im Reim mit Subst. Plur. auf -s.

Lyly, 1584.

Das Verhältnis der th-Formen zu den s-Formen ist 23 : 136. Die th-Endung wird zum Unterschied von der s-Endung da gebraucht, wo sie den Nebenton hat, während die s-Endung stets unbetont ist.

Marlowe, 1587—90.

Nur noch c. 8% aller Formen haben die eth-Endung, und M. bedient sich ihrer nur dann, wenn sie im Verse den Nebenton hat, sonst steht überall die s-Form!

Spanish Tragedy, 1594.

Nur noch c. 11% aller Formen haben die eth-Endung, und auch hier steht sie nur dann, wenn sie im Verse den Nebenton hat, während wir in allen anderen Fällen die s-Endung finden!

Barnfield, 1594—98.

8% aller Formen weisen noch die th-Endung auf, und in allen diesen Fällen hat diese Endung den Nebenton, wenn sie innerhalb des Verses steht. Im Reim ist die th-Endung einmal mit einem Subst. auf -th gebunden.

In Gleichreimen finden wir in 5 Fällen die th-Endung und 12 mal die s-Endung!

38 mal reimt die s-Endung mit einem Subst. Plur. auf -s, 4 mal mit einem Subst. Sing. auf -s oder

-se und je einmal mit einem Subst. Sing. auf -ice und -xe.

Mucedorus, 1598.

In 13 Fällen, d. h. 9% aller Formen ist die eth-Endung noch erhalten, jedoch vorwiegend innerhalb des Verses, um anzudeuten, dass diese Silbe den Nebenton hatte! In der gelegentlichen Prosa steht sie besonders nach einem Zischlaut, während sonst auch hier bereits die s-Endung überwiegt!

Aus dieser Zusammenstellung ist ohne Zweifel klar ersichtlich, welchen Entwickelungsgang die es-Endung im 16. Jhdt. in der Poesie genommen hat.

Um aber eine Übersicht über die Entwickelung der s-Endung in dem gesamten litterarischen Erzeugnis des 16. Jhdts. zu gewinnen, lasse ich die Hauptergebnisse aus den Prosaquellen dieses Zeitraums sogleich folgen, um dann das Gesamturteil daraus zu folgern!

Was zunächst die Brieflitteratur anbetrifft, so ist schon oben darauf hingewiesen, dass die „Letters of Queen Elisabeth and King James" (1582—1602) noch lokale Unterschiede bezüglich der Personal-Endung aufweisen! Mehr oder weniger mag dies auch bei den anderen hier herangezogenen Briefsammlungen der Fall sein, wenngleich sich dies nicht immer ganz feststellen lässt!

Berücksichtigt konnten diese Sammlungen aber trotzdem werden, denn einesteils geniessen sie ja die Vorzüge zu der Gruppe II. unserer Texte zu gehören,

und da sie sich, wie beispielsweise die „Egerton Papers“ über eine grosse Reihe von Jahren erstrecken, so führen sie uns so recht deutlich die Entwickelung und den Fortschritt der s-Endung vor Augen.

Im grossen Ganzen herrscht in der Prosa weit mehr Schwanken als in der Poesie. Dies werden wir auch an unseren Texten wahrnehmen.

Dennoch können wir behaupten, dass wir in der Prosa in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. fast ausnahmslos nur die eth-Endung vorfinden, wie uns dies unsere folgenden Texte bezeugen:

Four Supplications, 1529—53.
Joy, Apology to W. Tyndale, 1535.
W. Tyndale, New Testament, 1536.
Latimer, The Ploughers, 1549.

Und selbst in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts., ja sogar gegen Ende desselben finden sich noch Schriftsteller, die die th-Endung noch ausschliesslich benutzen; aber sie sind in der Minderzahl, z. B.

Th. More, Utopia, 1556.
Ascham, Scholemaster, 1570.
*Diary of Dr. J. Dee, 1584—1601.

Streng genommen dürfte „Ascham, Scholemaster, 1570“ hier nicht angeführt werden, da es bestimmte Zwecke verfolgte, die ohne Zweifel eine traditionelle Schreibung und damit auch die th-Endung erforderlich machten. Wir werden auch gleich sehen, dass Ascham sich bereits 1745 einer Reihe von s-Formen in einem anderen Prosawerke bediente!

Die ersten s-Formen finden wir in der Prosa bei:

Ascham, Toxophilus, 1545.

Die regelmässige Endung freilich ist -eth, doch finden sich schon 35 s-Formen!

Latimer, Seven Sermons und The Ploughers, 1549.

Hier ist auffallend, dass Latimer sich in „Seven Sermons“ in bereits 20% aller Formen der s-Endung bedient, während er in „The Ploughers“, das demselben Jahre angehört, ausschliesslich die th-Endung benutzt!

Ralph Roister Doister, 1551.

Hat in der Regel die th-Endung, bedient sich aber in 5 Fällen der s-Endung.

Lyly, Euphues, 1579–81.

Hat in der Regel die th-Endung, aber in 4% aller Fälle hat auch er die s-Endung!

*Correspondence of R. Dudley, 1585/6.

Die th-Endung herrscht zwar noch vor, aber in 144 Fällen finden wir bereits die s-Endung!

*Letters of Queen Elisabeth etc., 1582—1602.

Hier hat die s-Endung das Übergewicht, selbst in den Briefen Elisabeth's, die dem Mittellande angehört! Nur noch ca. 25% aller Formen zeigen die th-Endung!

Sydney, Apology for Poetrie, 1595.

Die s-Formen bilden nur c. 14% aller Fälle! Im übrigen hat sich die th-Endung erhalten!

*Diary of Henslowe — 1600.

Auch hier herrschen die th-Formen noch mit c. 80% aller Fälle vor!

*Egerton Papers, 1499—1600.

Wenngleich viele der den E. P. angehörigen Dokumente und Briefe dem Norden angehören, so geben diese doch ein recht anschauliches Bild von dem Gebrauch der th- und s-Formen im 16. Jhdt.

Im ersten Drittel der E. P. finden wir ausschliesslich die th-Endung und erst auf pg. 226 begegnet uns die erste s-Form. Von nun an kommt sie häufiger vor, bis sie im letzten Drittel über die th-Endung das Übergewicht erlangt:

Ich möchte behaupten, aus der Gegenüberstellung zweier Texte derselben Periode, nämlich eines poetischen und eines prosaischen, geht unzweifelhaft hervor, dass die Entwickelung der s-Endung in der Poesie bei weitem mehr fortgeschritten ist, als in der Prosa! Schon aus diesem Grunde liegt der Gedanke nahe und ergiebt sich aus sich selbst, dass die s-Endung sich in der Poesie herangebildet haben muss: Und das zeigt auch die Beobachtung im Einzelnen!

Wir haben bei Survey, Wyatt u. a., besonders aber bei Skelton gesehen, dass ihnen die th-Endung zunächst und im allgemeinen die natürliche und geläufige Personal-Endung war, dass sie aber dann, als begabte und erfinderische Dichter, vielleicht in Folge des Bedürfnisses, auf die Idee kamen, die Personal-Endung, die lautlich von der Plural-Endung der Subst. ja nicht verschieden war, mit dieser im Reim auch zu binden!

Da Dichter, wie z. B. Skelton, am Königlichen Hof verkehrten und gewiss oft Gelegenheit fanden,

Briefe und dergl. Dokumente, die der königl. Familie von ihren Verwandten am schottischen Hofe zugingen, zu lesen, so musste ihnen darin die Personal s-Endung anstatt der bei ihnen noch ausschliesslich gebräuchlichen th-Endung auffallen und bekannt werden. Aber auch aus anderen Gründen ist es ausgeschlossen, dass ihnen die nördliche s-Endung als Flexionszeichen beim Verbum nicht bekannt gewesen wäre, und es war daher nur ein kleiner Schritt weiter, dass sie nun auch äusserlich der Verbal-Flexions-Endung die Gestalt der mit ihr lautlich übereinstimmenden Nominal-Plural-Endung gaben!

So sehen wir die s-Endung beim Verbum sich zunächst durch den Reim einführen!

Aus dem Reim verbreitete sich die s-Endung sodann in das Innere des Verses, doch war ihre Verwertung hier anfangs nur eine beschränkte, die uns deshalb um so leichter auf die Faktoren schliessen lässt, welche ihr bei dieser Verbreitung behilflich waren.

Besonders war es der Innenreim, welcher durch den Endreim beeinflusst wurde! Wir haben schon oben bei Skelton gesehen, dass, sobald der Endreim die s-Endung hat, er diese sodann auch fast stets auf den Innenreim überträgt, und umgekehrt, wenn der Endreim th- zeigt, wir auch im Innenreim -th finden!

Ein anderer Faktor war der Einfluss der Subst. Plur. auf -es, bei denen diese Endung im Verse fast ausschliesslich unbetont war.

Die Dichter fanden offenbar ein Bedürfnis, den Unterschied zwischen den im Verse bald betonten

bald unbetonten oder verstummten Verbal-Flexions-Endungen auch graphisch zu kennzeichnen, und da ihnen die s-Flexion aus dem Reim bereits bekannt und geläufig war, da überdies bei den Subst. Plur. auf -es diese Endung, wie eben erwähnt, ausschliesslich unbetont war, so lag es auf der Hand, dass man sich dies zu Nutze zog und die es-Endung in der 3. Pers. Sing. da gebrauchte, wo sie unbetont war, andererseits aber die th-Endung da bestehen liess, wo sie gesprochen wurde.

In diesem Sinne finden wir den Gebrauch der th-Endung neben der s-Endung im 16. Jhdt. ganz allgemein.

Hieraus erklärt sich auch in der Prosa die Verwendung der eth-Endung nach einem Zischlaut, da sie in diesem Falle gesprochen wurde! Andererseits ergiebt sich aus dem umgekehrten Falle in der Prosa die s-Endung da, wo die Verbalendung nicht mehr gesprochen wurde, d. h. verstummt war!

Die s-Endung, welche in der Poesie durch so manche Einflüsse begünstigt wurde, bürgerte sich infolge dessen hier auch schnell ein! Um die Mitte des Jahrhunderts finden wir schon fast ebenso oft die s-Endung wie die th-Endung, und gegen Ende desselben herrscht die s-Endung in der Poesie bereits vor.

Anders ist es in der Prosa! Es liegt in der Natur der Sache, dass die Verbreitung der s-Endung hier nicht so schnell fortschreiten konnte wie in der Poesie, und daher ist es auch erklärlich, dass wir, wie wir oben gesehen haben, in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. noch fast ausschliesslich die th-Endung

vorfinden! Von nun an erst beginnt sich die s-Endung infolge des Einflusses der Schreibung in der Poesie bemerkbar zu machen und zu verbreiten. Aber gegen Ende des Jahrhunderts hat sie immerhin noch nicht das Übergewicht über die th-Endung, wenigstens nicht allgemein!

Doch der Sieg musste ihr nach der bisherigen Entwickelung unzweifelhaft sicher sein!

Was die Aussprache der Flexions-Endung anbetrifft, so müssen wir vermuten, dass der Vokal derselben in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts noch in vielen Fällen gesprochen wurde, was einerseits der Wechsel des e mit y und i zeigt, andererseits aber die beharrliche Schreibung der vollen Endung. In der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. jedoch muss der Vokal der Endung verstummt sein, besonders in den Fällen, wo der Stamm auf langen Vokal oder Diphthong ausging. Dies zeigt auch die Schreibung an, denn das e der Endung ist meistens synkopiert worden.

„Der Plural."

Bale, Comedy. 1547.

a) Schreibung:

In 23 % von allen Fällen ist das End-e synkopiert und dies sind im allgemeinen diejenigen Formen, deren letzte betonte Silbe kurz war und auf einfachen stimmlosen Kons. ausging:

put v. 1400; forbyd 632; tell 594; permyt 1486;

Das End-e steht entweder am Ende einer betonten Silbe mit langem Vok. + stimmhaftem Kons. oder dehnender Kons.-Gruppe:

leaùe v. 163; make 1153; reade 1637; pretende 1737; vse 1490; holde 229;

Zuweilen verdankt das End-e seine Entstehung dem vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe, wie z. B.:

contempne v. 1204; engendre 265; axe 975; grudge 839; consydre v. 70; charge 1927; loue 987; tryfle 1738;

Doch kommen auch Unregelmässigkeiten vor:

begynne v. 1924; vysyte 153; preferre v. 1738.

b) Aussprache:

Gewöhnlich darf das End-e nicht als Flexionszeichen angesehen werden, sondern es ist meistens Dehnungszeichen, oder die vorhergehende Kons.-Gruppe erfordert es.

Im allgemeinen wurde es nicht gesprochen.

Gorboduc. 1561.

a) Schreibung:

Im allgemeinen haben wir ein End-e nach betonter langer Silbe, sowie nach -nk:

praise 1066; remaine 1602; prepare 1691; demeane 384; dispose 896; reape 1571; thinke 139 etc.

Doch finden wir Unregelmässigkeit in den Formen, wo die betonte Silbe auf -nd ausgeht, wie z. B.:

spend pg. 79; — spende pg. 14 etc.

Ein End-e finden wir ausserdem noch nach -v, Kons. + g oder l:

geue 1085; liue 208; loue 869; charge 1361; lodge 1424; assemble 903;

Sonst ist es im allgemeinen abgefallen:

roll 1627; rest 1683; fall 751;

light 745; forbid 632; forget 1397; spring 1759; say 513; know 116; draw 264;

b) Aussprache:

In jedem Fall diente das End-e dazu, entweder die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen, oder den Charakter des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe. Mit Ausnahme einiger weniger Formen, wie „assemble“, wo die Stimmhaftigkeit des End-e

durch die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht ist, muss es verstummt gewesen sein.

Lyly, The Woman in the Moone. 1584.

a) Schreibung:

Nach kurzer betonter Silbe finden wir in der Regel kein End-e, desgl. nicht nach unbetonter Silbe im mehrsilbigen Wort:

beg 198; put 167; expect 176; delight 162;
languish 179; labour 159; quiver 184; envy 151;

Die einsilbigen Worte, deren Stamm auf langen Vok. oder Dyphthong ausgeht (mit Ausnahme von -y) haben im allgemeinen kein End-e:

go 167, 198 etc.; play 159; say 179, 183 etc.; lay 196;

Die Verben auf -y (i) haben ein End-e:

flye 168; lie 205, etc.

Nach langem betonten Vok. + Kons. finden wir in der Regel ein End-e, z. B.:

crave 154; meane 161; lose 186; blame 162; speake 181; escape 151; bewaile 155, etc.

In vielen Fällen finden wir noch ein End-e wegen des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe, z. B.:

give 167; love 181; daunce 208, etc.

Doch kommen auch Ausnahmen zu diesen Regeln vor, z. B.:

runne 168; kisse 182; impórtune 186.
193. To make these novises that injure me.

b) Aussprache:

Hieraus ergibt sich, dass das End-e entweder als Dehnungszeichen anzusehen ist, oder, dass es durch

den vorhergehenden Kons. oder die Kons.-Gruppe verursacht war.

In allen Fällen war es unbetont und verstummt, wie wir aus dem Versmass erkennen:

155. And whén I sénd her, sée you hólde her déare.
186. You lóse your lábour thén, he is át his flócke.
ib. I lóve them nót, they bóth impórtune mé.

Marlowe, Tamburlaine. 1587. Jew of Malta. 1589–90.

a) Schreibung:

Trotz der vielen Unregelmässigkeiten finden wir, dass Marlow sich einer ziemlich regelmässigen Schreibung bedient.

So oft die letzte betonte Silbe lang ist, finden wir ein End-e, ebenso wie in den Verbalformen, die auf -y oder -o ausgehen, z. B.:

relie, envie, beautifie, goe etc.

Nach kurzer betonter Silbe oder nach unbetonter Silbe im zweisilbigen Wort, ist das End-e abgefallen.

Die grösste Regellosigkeit zeigt sich bei den Worten, die auf -nk oder -ld ausgehen, da diese teils ein End-e haben, teils auch nicht, z. B.:

thinke — think; holde — yeeld, etc.

Im allgemeinen haben die Formen, die auf eine Kons.-Gruppe ausgehen, mit Ausnahme von Kons. + l oder r (rattle, prattle, tremble etc.) kein End-e, wie z. B.:

stand, sound, find, part, help, thank, noint, thirst, burn, instruct, etc.

b) Aussprache:

Mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo ein End-e durch den Charakter des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht ist, erkennen wir, dass es nur als Dehnungszeichen dient. In jedem Falle war es verstummt.

Barnfield, Poems. 1594—98.

a) Schreibung:

Worte, deren letzte betonte Silbe auf kurzen Vok. + Kons. oder Kons.-Gruppe, ausserdem mehrsilbige Worte, deren letzte Silbe unbetont ist, haben im allgemeinen kein End-e, wie z. B.:

tell 77; get 88; list 92; kill 26; respect 105; rebell 25; abhor 36; nourish 20; vanish 55; wither 79; flatter 101;

Wenn wir trotzdem ein End-e finden, so muss es synkopiert werden:

pg. 77. We passe: and tell how King and Queene did meet.

35. They adde a glory to the worlds great eie.

Die Verben, die auf kurzen Vok. + v ausgehen, haben ein End-e, um die Stimmhaftigkeit des v zu bezeichnen:

liue 60; loue 17; giue 64;

Desgleichen haben die Verben, die auf eine lange betonte Silbe ausgehen, kein End-e:

leaue 7; rome 10; neede 17; sute 20; allure 22; admire 43; remaine 74; ennide 76; dispise 86; entertaine 111;

In „einem“ Falle ist das End-e durch die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht:

innoble 40;

Die einsilbigen Worte, die auf langen Vokal oder Diphthong ausgehen (mit Ausnahme von ee und ow) haben im allgemeinen ein End-e:

goe pg. 6 etc.; die 79; lie 99;

Einmal finden wir „goe" im Reim auf „to" (pg. 6).

b) Aussprache:

Das End-e ist entweder durch den vorhergehenden Kons. oder die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht, oder es ist ein Dehnungszeichen, um die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen.

Im allgemeinen war das End-e verstummt.

*The Egerton Papers. 1499—1600.

a) Schreibung:

In 35 Fällen, wo wir noch ein End-e finden (während es in 42 Fällen abgefallen ist), kann es nicht mehr als Flexions-Endung angesehen werden, sondern dient dazu, die Länge der vorhergehenden Silbe graphisch zu bezeichnen oder anzugeben, dass der vorhergehende Kons. stimmhaft ist, z. B.

hope 417; greete 316; beseeche 214; make 241; cause 332; desire 291; keepe 422; assigne 307; remaine 25; charge 245; serve 45; live 292;

Nach kurzer Silbe finden wir gewöhnlich kein End-e, ebenso wie nach unbetonter Silbe im mehrsilbigen Wort:

let 264; commytt 318; dwell 219; cum 12; putt 387; set 276; alter 56; endeavour 6; establish 307; tender 6; answer 66; deliver 276; honor 366; happen 440;

Indessen kommen doch Fälle vor, wo wir das End-e wegen der Länge der vorhergehenden Silbe vermissen und andererseits finden wir es nach einer kurzen Silbe vor, wo es in Analogie zu den e-Formen der 1. Pers. Sing. steht:

greet 396; tak 407;
referre 462; wishe 373; admitte 386;

Die Verben auf n + Kons. erscheinen ebenso oft mit als ohne End-e:

fynd 113; graunt 29; understand 14; commaund 162;
thinke 118; understande 273; recommende 317;

Die Verba, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong ausgehen, haben gewöhnlich ein End-e:

knowe 38; 204; see 301 (sonst se); owe 8; allowe 26;

Doch kommen auch hier Ausnahmen vor:

se 31; 33; say 33 (2 m.); mary 20;

b) Aussprache:

Das End-e war im allgemeinen verstummt, denn es diente nur als graphisches Zeichen, einerseits die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen und andererseits den Charakter des vorhergehenden Konsonanten. In vielen Fällen, so besonders nach n + Kons. herrscht Schwanken, was sich aus dem Umstande erklärt, dass man sich selbst noch nicht klar darüber war, ob der Vok. vor n + Kons. lang war oder nicht!

Four Supplications. 1529—53.

a) Schreibung:

62 % aller Formen im Plural haben das End-e

erhalten und dies sind besonders diejenigen Formen mit langem Stammvokal + einfachem Kons., z. B.

receyue S. K 24; meane S. P. 70; declare S. P. 75; desyre D. E. 96; procure S. K. 51; parteyne S. K. 33 etc.

In anderen Formen ist das End-e durch die Natur des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht:

gyue F. S. 10; rage F. S. 11; live F. S. 1; entre S. P. 65; suffre S. P. 65; serue S. P. 72;

Die Plural-Formen mit kurzem Vok. + stimmlosem Kons. oder Kons.-Gruppe haben meistens das End-e fallen lassen, ebenso wie die Formen auf langen Vok. oder Diphthong, oder bei den mehrsilbigen Verben, diejenigen, deren letzte Silbe unbetont war:

sell S. P. 85; trust S. P. 68; get F. S. 2; pull F. S. 2; corrupt F. S. 6; carp S. P. 88; katch S. P. 69;

se S. P. 86; pray F. S. 10; sey F. S. 10; buy S. P. 80; go D. E. 98; play S. P. 68; know S. P. 90;

suffer S. K. 57; aunswer S. P. 65; gather F. S. 2; labour S. P. 80; perish S. P. 83;

Jedoch kommen viele Ausnahmen zu diesen Regeln vor, wie z. B. folgende Beispiele zeigen:

fear S. P. 86; preuail S. P. 70;

confesse S. P. 82; erre S. K. 22; gette S. P. 84; catche F. S. 6;

saye D. P. 95; die F. S. 1; lye S. P. 80; owe S. P. 62.

Wie gross die Regellosigkeit ist, erkennen wir aus folg. Beispiel:

S. P. 65; thei enter not them selues, nother suffre thei them to entre that wolde.

b) Aussprache:

Wie wir gesehen haben, dient das End-e im allgemeinen bloss als Dehnungszeichen oder um den

Charakter des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe zu bezeichnen.

Fast überall war es verstummt.

Joy, Apology to W. T. 1535.

a) Schreibung:

77 % aller Formen haben ein End-e. Ohne e finden wir im allgemeinen diejenigen Formen, deren Stamm einen kurzen Vok. hat und auf stimmlosen Kons. ausgeht:

doubt 21; fight 15; etc.

Sowie die Verben auf langen Vok. oder Diphthong ausgehend, wobei die Verben auf -y jedoch nebst „say“ eine Ausnahme bilden:

se 29; go 14; know 34;
lye 50; dye 14; denye 30; signifie 46; saye 6, 10 etc.

Die zweisilbigen Worte mit dem Ton auf der ersten Silbe haben entweder den Vokal der 2. Silbe synkopiert, wenn dies ein e war, oder das End-e apokopiert, z. B.:

woundre pg. 35; differ pg. 13; flatter 24; endure 11;

Diese Regeln werden jedoch von vielen Ausnahmen durchkreuzt, und so finden wir z. B. folgende Formen neben einander:

knowe pg. 17; und know pg. 34.
marye pg. 7 und mary pg. 7.
Ausserdem Formen wie:
whette pg. 24, etc.

b) Aussprache:

Das End-e kann im allgemeinen nicht als Flexionszeichen, sondern muss als Dehnungszeichen angesehen werden. In Analogie mit dem e in diesen Formen, können wir uns dann das End-e in den wenigen Formen entstanden denken, in denen der vorhergehende Hauptvokal kurz und vom stimmlosen Kons. gefolgt ist.

Daher war auch im allgemeinen das End-e verstummt und wurde höchstens in einigen wenigen Fällen noch gesprochen, wie z. B. in woundre 35, etc.

W. Tyndale, New Testament. 1536.

a) Schreibung:

56 % aller Formen haben noch ein End-e. Abgefallen ist es besonders in den Verben, deren Stamm auf kurzen Vok. + stimmlosen Kons. oder auf langen Vok. oder Diphthong ausging. Bei den Verben auf -er finden wir ebenso oft Synkope wie Apokope:

dwell 169/b; get 5/a; kyl 10/a; pluck 11/a; begyn 168/b; remyt 110/a; resyst 5/a; go 44/b; rely 4/b; se 64/b; know 211/a; obey 65/a

remember 31/b; honger 61/b; suffer 204/a consyder 101/a; suffre 173/a; entre 38/b etc.

Das End-e ist besonders in den Fällen erhalten, wo die letzte betonte Silbe lang war:

heare 13/a; steale 6/a; abstayne 127/b.

In anderen Fällen war das End-e durch die Natur des vorangehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe veranlasst, z. B.

liue 81/a; trouble 127/a; wrestle 183/a; medle 90/a; entre 38/b; suffre 173/a.

Und doch finden wir im Widerspruch zur obigen Regel in vielen Fällen ein End-e, z. B.

wisshe 174/b; shutte 24/b; spynne 6/a confesse 212/a; erre 215/a; inhabite 112/a,

während es andererseits nach langer Silbe niemals fehlt.

b) Aussprache:

Einerseits sehen wir, dass das End-e ein Dehnungszeichen war, aber auch den Charakter des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe bezeichnete, aber andererseits müssen wir auch anerkennen, dass es oftmals da steht, wo es keinen Wert hatte; aber deshalb dürfen wir nicht schliessen, dass es gesprochen wurde. Im Gegenteil weisen die vielen Fälle der Apokope darauf hin, dass das End-e verstummt war, und wo wir es anfinden, muss es als traditionelle oder analoge Schreibung betrachtet werden.

Gesprochen wurde es nur in Fällen wie:

trouble, wrastle, entre etc.

* R. Ascham, Toxophilus. 1545.

a) Schreibung:

Es herrscht grosse Unregelmässigkeit. Obgleich im allgemeinen ein e nach langer Silbe + stimmhaftem Kons., oder dehnender Kons.-Gruppe gesetzt ist, so finden wir dennoch Formen wie:

beare pg. 29 und bear pg. 38

neben einander.

reade 34; abuse 48; requyre 99; prayse 39; stande 42; etc.
thinke 43; finde 115; exercise 79; etc.

Und obgleich wir andererseits im allgemeinen sagen können, dass e nach kurzer Silbe abgefallen ist, so kommen doch solche Formen mit e vor:

putte (pg. 18); beginne pg. 20, 121, etc. neben put pg. 58 117; begin (pg. 49, 103) etc.

Desgleichen haben die mehrsilbigen Worte, deren letzte Silbe unbetont ist, im allgemeinen auch kein End-e, wie:

consider 48, 51 etc.; fauvur 21; hinder 50; prosper 82; happen 89; labor 100; consyder 121; wonder 163;

Jedoch kommen auch einige Formen mit -e vor:

determine 45;

Diejenigen Formen, deren Wurzel auf langen Vok. oder Diphthong ausgeht, haben zumeist ein End-e:

bye 97; occupye 108; alowe 121; saye 25; lye 74; flye 74; playe 60; shewe 33; crye 42; owe 86; growe 93; continewe 162;

b) Aussprache:

Trotz der Unregelmässigkeit in der Schreibung können wir die Tendenz erkennen, durch ein End-e die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen.

Das Schwanken in der Schreibung von Formen wie:

say (pg. 29 etc.), know (pg. 26), se (pg. 28), study (pg. 85), neben: saye (pg. 29); knowe (pg. 41), see (pg. 86), studie (pg. 39) etc.

veranlasst uns zu dem Schluss, dass das End-e auch in dieser Gruppe von Verben verstummt war.

Gesprochen wurde das End-e in Formen wie:

handle (pg. 57),

wo es durch die Natur der vorhergehenden Kons.-Gruppe veranlasst war.

*Ascham, Scholemaster. 1570.

a) Schreibung:

62 % aller Formen haben ein End-e. Wir finden es fast ohne Ausnahme nach langem Vok. + einfachem Kons.:

meene 61; write 78; vse 46; beleue 59; remaine 78; speake 117; require 20; breake 31; recite 72;

In allen anderen Fällen ist das End-e mit wenigen Ausnahmen abgefallen:

wish 29; becum 78; mend 31; bring 33; hurt 43; run 44; forget 44; list 50; differ 29; remember 45; gather 78; sharpen 34; vanish 34;

lay 102; say 102; go 116; know 118; grow 46; allow 82; bestow 67;

Doch zeigte sich auch Schwanken, denn wir finden neben einander:

run	(pg. 44)	und	runne	(pg. 77)	
fetch	83	„	fetche	61	
shew	67	„	shewe	33	
say	102	„	saye	102	
list	50	„	liste	82	

b) Aussprache:

Im allgemeinen muss -e als Zeichen angesehen werden, die Länge der vorhergehenden Silbe anzuzeigen. In vielen Fällen ist es durch die Natur des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht, z. B.:

line 50, 72; iudge 78; loue 113;
giue 35; serue 42;
medle 60; etc.

Daher war es in den meisten Fällen verstummt.

Lyly, Euphues. 1579—81.

a) Schreibung:

Im allgemeinen finden wir das End-e nach langer betonter Silbe, die auf einfachen Kons. ausgeht, oder auf eine Kons.-Gruppe:

feede pg. 58; vse pg. 42; sleepe 38; learne 89; returne 47, 60 etc.

esteeme pg. 53, etc.

Ausserdem findet sich das e in mehrsilbigen Worten nach betontem i (resp. y) o und u, oder in anderen Fällen, wo es durch die Natur der vorhergehenden Kons.-Gruppe verursacht wurde:

signifie 64; forgoe 52; ensue 86; resemble 50; conuince 40; enforce 36;

In allen anderen Fällen, besonders nach betonter kurzer Silbe, ist das End-e abgefallen. Einsilbige Worte, die auf langen Vok. oder Diphthong ausgehen, haben gewöhnlich kein End-e:

say pg. 46, 50 etc.; cry pg. 46; see 56;

Jedoch finden wir einige Ausnahmen zu diesen Regeln, z. B.:

beginne pg. 83; neben begin pg. 65
laye pg. 87 „ say pg. 46 etc.

b) Aussprache:

Mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo das End-e durch die Natur des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht war, diente es als Dehnungszeichen und war in allen diesen Fällen verstummt.

* Diary of Dr. John Dee. 1584—1601.

a) Schreibung:

Wir finden nur die folgenden Fälle vor:

study 25; make 54; remayne 36;

b) Aussprache:

Diese Beispiele entsprechen der Regel, dass das End-e als Dehnungszeichen angesehen werden muss. Daher war es verstummt.

* Correspond. of R. Dudley. 1585/6.

a) Schreibung:

Wie in der 1. Pers. Sing. so finden wir auch hier grosse Unregelmässigkeit. Formen mit End-e stehen neben solchen ohne e, z. B.:

find 305 — finde 462; think 423 — thinke 243; hear 245 — heare 200; begin 345 — begynne; concern 314 — concerne 213; know 388 — knowe 175; say 260 — saye 333; go 336 — goe 317, etc.

Und doch herrschen bei den Verben, deren letzte betonte Silbe lang ist, die Formen mit End-e vor:

seeke 279; care 260; abide 216; receyve 206; apperteyne 282;

b) Aussprache:

Das End-e muss als Dehnungszeichen angesehen werden. In einigen Fällen ist es jedoch durch die Natur der End-Kons.-Gruppe verursacht:

resolve 192; love 205; etc.

In anderen Fällen muss es als analoges e ohne irgendwelchen Wert angesehen werden. Im allgemeinen war es verstummt.

* Letters of Qu. Elisabeth etc. 1582—1602.

a) Schreibung:

Da die Schreibung in den Briefen von Elisabeth sowohl wie von James sehr unregelmässig ist, da ausserdem nur eine ziemlich kleine Anzahl von Praes.

Ind. Formen im Plur. vorkommt, so können wir keinen Unterschied in der Schreibung beider wahrnehmen.

Nach betonter kurzer Silbe ist das End-e im allgemeinen abgefallen, ebenso wie nach unbetonter Silbe im mehrsilbigen Wort und nach langem Vokal oder Diphthong in offener Silbe:

commit 5; thinck 3; profess 160; abhor 66; forgett 78; lak 44; suffer; offer, pardon; desier (67); pray 37; deny 137; way 30; disobey 13.

Es kommen jedoch auch Ausnahmen vor:

stikke 118; confesse 96; praye 5; beseech 80;

b) Aussprache:

Das End-e scheint verstummt zu sein und diente als Dehnungszeichen:

desire 12; leave 4; repose 2; neede 166; meane 10; assure 30;

In anderen Fällen war es durch die Natur der vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht:

purge 46; oblige 17; dissemble 13; assemble etc.

Zuweilen ist es anderen Formen analog hinzugefügt. Im allgemeinen war es daher verstummt.

*The Alleyn Papers. —1598.

a) Schreibung:

Es kommen 7 Formen mit End-e und 6 ohne dieses vor:

hope 20; mene 11; write 17; helpe 19; binde 15; thanke 14; swime 21;

bid 6; jest 10; caper 11; stand 16; say 10; seek 13;

b) Aussprache:

Obgleich einmal „seek“ ohne End-e vorkommt, so beweisen doch andere Beispiele, dass End-e die Länge der vorhergehenden Silbe bezeichnete.

In anderen Fällen, wie „thanke, swime“ etc. hat das e keinen Wert und steht wahrscheinlich in Analogie zu den Fällen, wo es als graphisches Zeichen dient.

Es scheint verstummt zu sein.

*Diary of Henslowe. — 1600.

a) Schreibung:

Es kommen nur 10 Fälle vor:

dislike 164; reaste IX.; 2 m. owe 76, 172; playe 73; lye 73; say 97; folow 78; bind 114; stand 177;

Wir sehen hieraus, dass die Schreibung regellos ist.

b) Aussprache:

Die Form „say“ neben „playe“ und „folow“ neben „owe“ zeigt, dass das End-e keine Bedeutung hatte und oftmals ganz willkürlich gesetzt ist.

In „dislike“ scheint es die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen und in „reaste“ steht es wahrscheinlich in Analogie zu Formen, wo das e die Dehnung der vorhergehenden Silbe bezeichnet.

Ohne Zweifel können wir sagen, dass das End-e phonetisch keinen Wert hatte und daher verstummt war.

Resultat.

Die ae. Plura-Endung -aþ (-iaþ) ist im Me. ersetzt u. z. im Süden durch -eth, im Mittellande durch -e oder -en und im Norden durch -es oder -e.

Im 16. Jhrdt. sind die Flexions-Endungen im Plural jedoch schon fast ganz verschwunden (cf. Anhang), und so gehen die Plural-Formen entweder auf den Stamm schliessenden Kons. aus, oder die Kons.-Gruppe oder den Vokal resp. Diphthong, oder aber auch es ist ein e an den Stamm angefügt.

Was dies End-e anbetrifft, so gelten darüber dieselben Regeln, welche wir bezügl. des End-e in der 1. Pers. Sing. festgestellt haben.

Im allgemeinen dient das End-e dazu, besonders in den Texten unserer Gruppe I, die Länge der vorhergehenden Silbe zu bezeichnen. In Analogie jedoch zu diesen Fällen war es oft an Formen angefügt, deren letzte betonte Silbe nicht lang war.

In einigen anderen Fällen war es durch die Natur des vorhergehenden Kons. oder der Kons.-Gruppe verursacht, wie wir oben gesehen haben.

Während das End-e gesprochen wurde, wenn es durch die vorhergehende Kons.-Gruppe verursacht war, war es in allen anderen Fällen ohne Zweifel verstummt.

Anhang.

Schliesslich müssen wir noch einer Eigentümlichkeit Erwähnung tun, die in der 3. Pers. Plur. Praes. Ind. vorkommt.

In vielen Texten finden wir in der 3. Pers. Plur. die -eth oder -es-Endung. Wie ist dies zu erklären?

Man könnte meinen, die -eth oder -es-Formen seien als ein Überrest der ae. Plur.-Endung anzusehen. Da aber die -eth oder -es Plur.-Formen, die mit der 3. Pers. Sing.-Form übereinstimmen, nur in der 3. Pers. Plur. und nicht auch in der 1. und 2. Pers. Plur., so möchte ich mich eher zu der Annahme folgender Hypothese entschliessen, dass die -eth-Plur.-Formen auf einer Anlehnung an die 3. Pers. Sing. beruhen.

(cf. Alphonso Smith, Shakespeare's Present Indicative s-Endings with Plural Subjects, Baltimore 196), Wülfing, Anglia, Beiblatt VII. pg. 342 ff.

Franz, Shakspere-Grammatik, Halle 1900.

Diese Vermutung wird nochgest ü tzt durch die Tatsache, dass wir in Sätzen mit Plur. Subjekt „hath" anstatt „have" finden, z. B.:

Decaye of England pg. 101: for t h e i that k e p e the sayde landes, h a t h put . . .

Ascham, Toxophilus pg. 30 . . ., and so fewe menne h a t h bene that hitherto w e r e able to . . .

Zweimal ist die s-Endung durch den Reim mit einem Subst. im Plur. auf -s begünstigt:

Bale, Comedy 53/1004:

We are soch mercenaryes,
And subtyle propryetaryes,
As from the flock all carries.

ib. 72/1610:

The first are abycyouse prelates,
Then couetouse lawers, that Gods worde spyghtfully hates.

Und so finden wir noch in vielen anderen Fällen die eth-Plural-Formen, wie z. B.:

New. Testam. 206: Th companyons of youre eleccion that are of Babylon, saluteth you, and . . . .

Egerton Papers 340: . . to be a verie enymie to honest men and those which dealeth uprightlie.

Ascham, Toxophilus 146. Summe sette theyr shafte on the grounde, and fetcheth him vpwarde . .

Decaye of England 101: . . . daye laborers that laboreth by water or . . .

Letters of Queen Elisabeth etc. 41: . . ., and small flies stiks fast for . . .

ib. 102: . . ye will not be abused by your owin subjectis, quho preferis the satisfeing.

ib. 164: For they be actions not words, wich paynts out kings truly in their coulours.

ib. 164: And there be so many vewars of their facts that their disorders permitts no shades, nor will abide exuces